Heimatortsgemeinschaft
> 5. Zuckmantler Nachbarschaft <

Rundschreiben Nr. 30 · Dezember 2005 · 24. Jahrgang · ISSN-1619-0831

Konfirmation in Zuckmantel am 28. August 2005 — *Foto: Emil Buzaş*

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen!"
Psalm 37,5

Zu deinem Konfirmationsfest

Der Tag kommt mir gelegen!
Was ich dir heute sag,
das gilt für jeden Tag:
Jesus - dir nah allwegen!

Tritt liebend dir entgegen,
tröstet in Angst und Klag,
Wunde verheilen mag!
Vertraue seinem Segen!

Dein Herz wird Liebe regen,
Dass nimmer es verzag:
Er ist, weil er dich mag,
liebend allzeit zugegen!

Johannes Halmen

Der HOG Vorstand wünscht allen Zuckmantlern und ihren Familien, verstreut in der ganzen Welt, sowie den Lesern des Rundschreibens ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2006

INHALT

Grußwort Frieda Kramer ... 3
Weihnachtsglocken ... 3
Redaktion intern
Liebe Zuckmantler ... 4
Krippe im kleinen Gewächshaus ... 4
Zuckmantel gestern
60 Jahre nach der Flucht ... 5
- Erlebnisbericht ... 6
- Der Weg von Zuckmantel nach Amerika ... 9
- Die Rückkehr nach Zuckmantel ... 11
- Deportation nach Russland ... 12
Rekruten im Osterurlaub 1929 ... 14
Die Komratanen ... 15
Det licht Stipa Mitzi ... 16
De Zäckmintler Liemjēkel ... 16
Die Zuckmantler „vun Bukarest" ... 18
Zuckmantel heute
Ein farbiger Bilderbogen ... 20
Notwendige Renovierung des Pfarrhauses in Zuckmantel ... 21
Zuckmantel gestern
Das älteste Foto der Zuckmantler Kirche ... 22
Lustige Begebenheiten aus Zuckmantel ... 22
Die Tracht ... 23
Die Konfirmanden des Jahres 1974 ... 23
Zuckmantel heute
Adressenverzeichnis der Zuckmantler - Korrekturen ... 23
Ein Streifzug durch unsere kulturellen Aktivitäten ... 24
- Adventsfeier in Nürnberg-Eibach ... 24
- Trachtenumzug in Dinkelsbühl ... 24
- Peter- und Pauls-Tag ... 25
Kronenfest ... 27
Faschingsball der Siebenbürger Nachbarschaft ... 27
7. Zuckmantler Grillfest ... 29
Das 7. Gartenfest ... 30
Wagner (Kalner)-Treffen am 11. - 12. Juni 2005 ... 31
Nachrichten aus Zuckmantel
Hochgeschätzte, liebe Zuckmantler Nachbarschaft ... 32
An die Heimatort-Gemeinde Zuckmantel ... 32
Nachrichten aus Zuckmantel ... 33
Evangelisches Gemeindeverzeichnis Zuckmantel 2005 ... 34
Zuckmantel heute
Goldene Hochzeit von Edith und Adam Boes ... 34
Während der Verlobungszeit ... 35
Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit ... 35
Wir gratulieren zum Geburtstag ... 35
Spendenliste ... 36
Finanzen der HOG Zuckmantel ... 37
Der Vorstand ... 37
Nachruf auf Michael Wagner ... 38
Den Toten die Ehre ... 39

Impressum

Herausgeber:
Heimatortsgemeinschaft
5. Zuckmantler Nachbarschaft

Frieda Kramer, komm. Vorsitzende
Eibacher Hauptstraße 64
D-90451 Nürnberg
Telefon 0911-644814

Organisation und Redaktion:
Karin Funtsch, Frieda Kramer

Satz:
Karin Funtsch

Gestaltung (Layout):
Karin Funtsch, Welker-Druck

Korrektur lesen:
Anita Funtsch, Karin Funtsch, Frieda Kramer

Versand:
Anna Funtsch

Auflage:
400 Exemplare

Druck:
Druckerei Welker GmbH
Friedrichstr. 12, 74172 Neckarsulm

Der jeweilige Verfasser ist verantwortlich für den Inhalt seines Berichtes; dieser stellt die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion dar.

Alle Daten sind ausschließlich für Zwecke unserer Vereinsarbeit bestimmt. Eine gewerbliche Weiterverwendung ist nicht erlaubt.

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstandes der HOG Zuckmantel gestattet.

GRUSSWORT

Ein Jubiläum ist etwas Besonderes. Und in diesem Jahr kann unsere Heimatortsgemeinschaft gleich **zwei Jubiläen** feiern.
Zum einen feiern wir seit 1995 den **Peter- und Paulstag** in Nürnberg gemäß der Tradition aus Zuckmantel mit Krone-Binden und einem Ball, bei dem am Nachmittag Damenwahl angesagt ist.
Zum anderen wird unser **Rundschreiben** zum 30. Mal an die Zuckmantler verschickt. Unser 1. Rundschreiben - vom 20.02.1982 - war ein DIN-A4-Blatt. Im Laufe der Jahre wurden die Rundschreiben umfangreicher. Helmut Müller konnte unsere Landsleute motivieren, ihre Erlebnisse, lustige Begebenheiten, Sitten und Bräuche aufzuschreiben. Diese hat er mit schönen alten und aktuellen Bildern zu den Heften gemacht, die unsere LeserInnen kennen. Allen, die dazu beigetragen haben und beitragen, ein herzliches „Danke schön".
Unsere Rundschreiben sind aber auch gedacht als Nachrichtenblatt, als „Neaberbrätchen", das über die Tätigkeiten des letzten Jahres informiert: so über unsere kulturellen Aktivitäten, über Ereignisse in Zuckmantel, in Österreich, Kanada und USA und über das, was in Zuckmantel zur Erhaltung der kirchlichen Einrichtungen getan wird.
Wir hatten uns vorgenommen, das **Pfarrhaus** zu **renovieren**, oder zumindest das Dach neu einzudecken. Dieses Vorhaben konnten wir heuer nicht in die Tat umsetzen. Die geplante Busfahrt mit der Nachbarschaftshilfe hat leider nicht stattgefunden. Außerdem hat der Euro auch in Rumänien höhere Preise mit sich gebracht. Wir hatten beim Gustav-Adolf-Werk Deutschland angefragt, ob wir von dieser Organisation finanzielle Mittel für dieses Projekt erhalten könnten. Wir sind aber an die Evangelische Kirche in Siebenbürgen verwiesen worden.
Oft werde ich gefragt: „**Für wen** sollen wir das machen?" Darauf kann ich nur antworten: **„Aus Respekt vor der Arbeit unserer Vorfahren, als Dank, für das, was sie unter großen Anstrengungen und Entbehrungen - auch für uns - geschaffen haben."**
Und ich glaube, dass niemand von euch das Pfarrhaus zu einer Ruine verfallen lassen möchte, vor allem, weil im Winter in dem einen Zimmer die Gottesdienste abgehalten werden. Daher danken wir allen, die uns bisher unterstützt haben, und die uns weiterhin mit Spenden unterstützen, damit wir im Frühjahr des nächsten Jahres eine Firma mit den Arbeiten beauftragen können und vielleicht beim nächsten Zuckmantler Treffen Bilder des renovierten Pfarrhauses zeigen.
Und das nächste **Zuckmantler Treffen findet vom 01. bis 03. September 2006 in Nürnberg-Eibach** beim TV Eibach 03 statt. Dazu laden wir jetzt schon alle ganz herzlich ein. Die weiteren Informationen können der Einladung, die zu einem späteren Zeitpunkt an unsere Landsleute verschickt wird, entnommen werden.
Eine Sache liegt mir noch sehr am Herzen: das ist die Übernahme des **Vorsitzes unserer Heimatortsgemeinde**. Ich werde für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung stehen. **Daher bitte ich alle, die Interesse haben, unsere Zuckmantler Nachbarschaft weiterzuführen, sich zu melden.**
Da nun Weihnachten und Neujahr vor der Tür stehen, wünsche ich allen ein gesundes und gesegnetes neues Jahr.

In Dankbarkeit und Zuversicht

Eure Frieda Kramer

Weihnachtsglocken

Wenn die Weihnachtsglocken läuten
in das Herz den Frieden ein,
wollen wir die Hand uns reichen,
alle Menschen groß und klein.

Leget ab die Last des Alltags!
Seht den hellen Kerzenschein!
Alle Menschen auf der Erde
sollen heute sich erfreu'n.

Zündet an das Licht der Liebe!
Leuchtet dem, der geht in Nacht,
bis auch er vom Licht ergriffen,
aus der Dunkelheit erwacht!

Läutet Glocken, leuchtet Herzen,
in die Weihnachtszeit hinein!
Alle Menschen auf der Erde
sollen heute Brüder sein.

Wolfgang Schneider

Liebe Zuckmantler, liebe Leserinnen und Leser,

die vielen Reaktionen auf das vorige Rundschreiben haben mich sehr gefreut. Allen, die mich angesprochen, angerufen oder mir geschrieben haben, möchte ich ganz herzlich danken. Danken möchte ich für die vielen positiven Reaktionen, den Ansporn, die Ermutigung weiter zu machen, aber auch für die kritischen Äußerungen. Konstruktive Kritik (also nicht „Am hōt jeseat", „Am hōt jehuert" im kleinen Kreis hinter vorgehaltener Hand) ist mir sehr wichtig. Denn nur so kann man etwas besser machen.
Das Verzeichnis mit den Hausnummern und ihren Bewohnern am 08.09.1944 war ein erster Schritt in der Erfassung einiger historischer Daten über Zuckmantel. Weitere Schritte müssen folgen, um die Arbeit zu vervollständigen. Auch hier sind nur Diskussionen nicht weiterführend, sondern die Weitergabe konkreter Informationen. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders Sara Ricklefs (Palescher Ziri) und Sara Potocsnik (Martin Ziri) danken, die sofort Korrekturen an mich weitergegeben haben.
In diesem Jahr fällt unser Rundschreiben etwas dünner aus. Der Vorstand hat beschlossen, aus Kostengründen den Umfang zu reduzieren. Wir hoffen, dass Sie trotzdem Spaß am Lesen haben werden.
Was meine Mitarbeit bei der HOG Zuckmantel anbelangt, so werde ich ab September 2006 nicht mehr im Vorstand tätig sein und auch die Verantwortung für das Rundschreiben abgeben. Die Weiterführung unseres Heftes ist aber enorm wichtig. Daher bitte ich diejenigen, die diese Aufgabe übernehmen möchten, sich jetzt schon beim Vorstand zu melden.
Ein herzliches Dankeschön allen, die mich so gut unterstützt haben.

Eure Karin Funtsch

Krippe im kleinen Gewächshaus

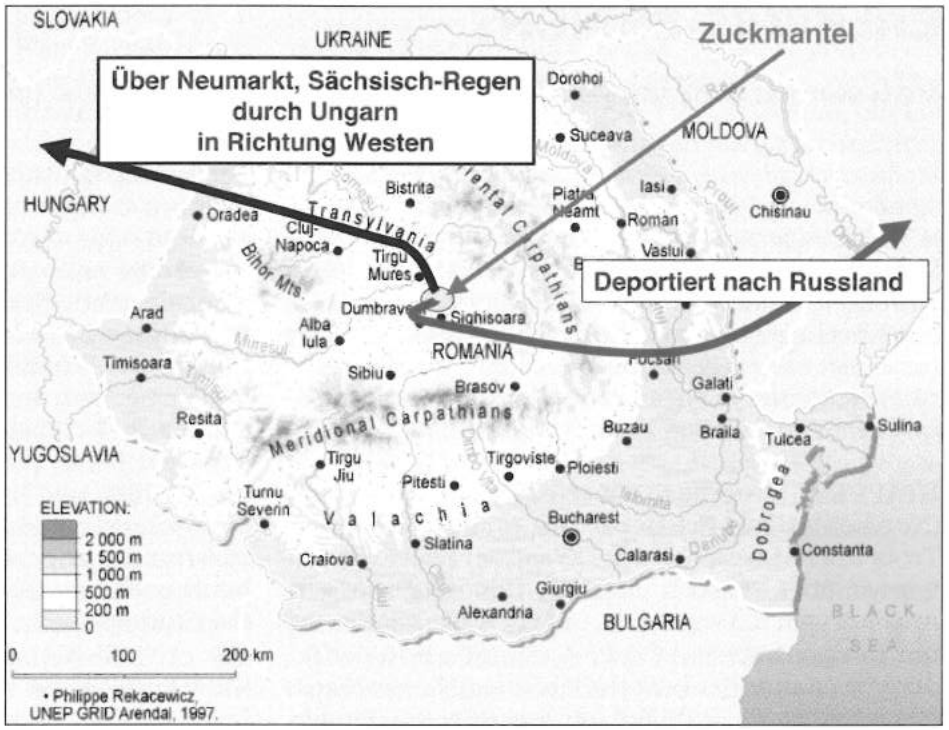
„Mettmann. Auf eine Krippe in der Mettmanner Kleingartenanlage Am Pfingstberg machte ‚Rheinische Post'-Leserin Gerda Klostermann aufmerksam. Sie hatte die Figuren in einem kleinen Gewächshaus entdeckt, dessen Seitenwand zur Jörissenstraße hin geöffnet ist. Hinter dem Gestänge des Häuschens sind Maria und Joseph mit dem Jesuskind zu sehen. ‚Die Krippe ist doch viel schöner als die elektrische Wunderwelt, die uns immer häufiger begegnet', meint Gerda Klostermann. Recht hat sie." Foto: Dietrich Janicki

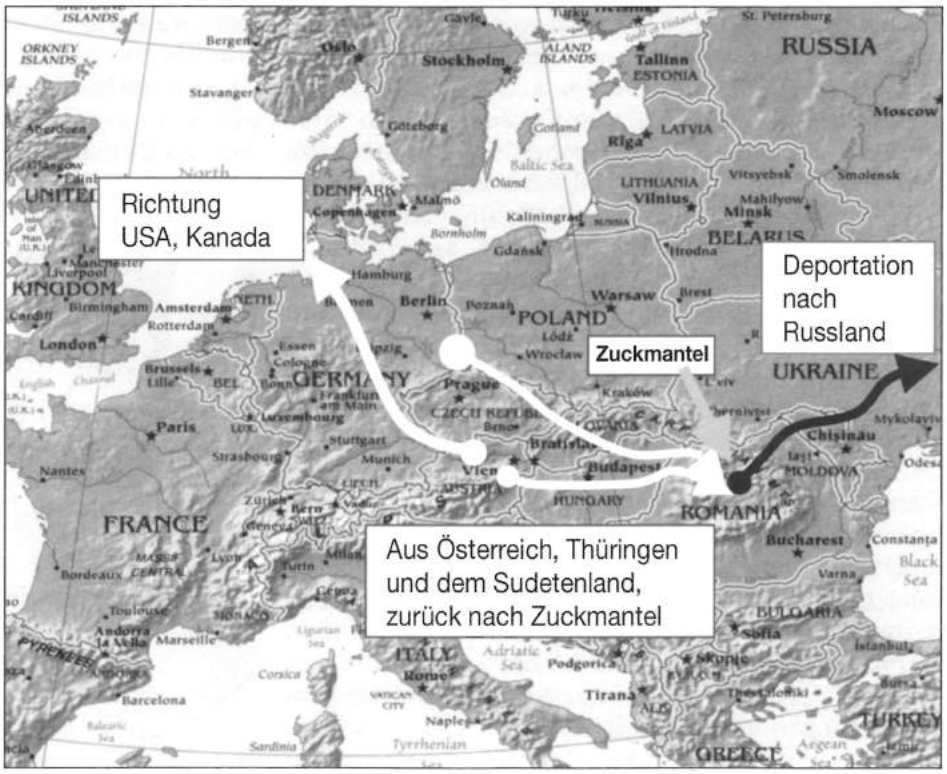
Ich habe diese Krippe aufgebaut, indem ich das Dach des Gewächshäuschens mit Schilf abgedeckt und die Wände verkleidet habe. Von mir gebastelte Figuren vervollständigen das Bild, auf das die „Rheinische Post" aufmerksam gemacht wurde.

Maria uch Josef säj wäjen är Känjd,
Hue üwer de Jiweln, dea blest der kold Wänjd.
De Onjelcher sånjen, der Hemmel arklånjd:
kut, säjt nä-u det Wanjder, set frajdich an spränjd,

Michael Wagner (Kalner Micki), Mettmann

60 Jahre nach der Flucht





Ein Schwerpunkt unseres letzten Rundschreibens war das Thema „Flucht". In diesem Jahr möchte ich mich auf die Geschehnisse nach der Flucht konzentrieren. Was ist mit diesen Menschen, die Richtung Westeuropa geflohen waren, passiert? Was geschah mit denen, die zu Hause in Zuckmantel geblieben sind?

Drei Hauptströmungen zeichnen sich für mich in dieser Zuckmantler „Völkerwanderung" ab: Während von den Geflüchteten ein Teil im Westen (von denen wiederum wandern einige nach USA und Kanada aus) bleibt, und der andere Teil nach Zuckmantel zurückkehrt, werden die in Zuckmantel Gebliebenen nach Russland deportiert. Den Bericht von Maria Göllner (Tumes Mitzi) über die Weiterflucht nach Kanada konnten wir bereits im letzten Heft lesen. Die Fortsetzung des Berichts von Maria Switalski (Stipa Mitzi) erfolgt auszugsweise, sie gehört zur Gruppe derer, die nach Kanada ausgewandert sind. Susi Bahm schildert den Weg ihrer Familie von Zuckmantel nach Amerika.

Michael Wagner (Mak Miki) gehört zu der Gruppe, die nach Zuckmantel zurückgekehrt ist. Die Auszüge aus seinem Bericht geben einen kleinen Einblick in die Ereignisse im Nachkriegs-Zuckmantel.

Aus den Erinnerungen von Sara Wirth (Westeran), der ältesten Zuckmantlerin, veröffentlichen wir die Erlebnisse über die Deportation nach Russland.

Öfters werde ich angesprochen, dass die veröffentlichten Berichte aus dem Krieg und über die Flucht nicht so waren, wie sie dargestellt wurden: „Nå, dōt wōs net asue". Es handelt sich aber bei diesen Berichten um Erinnerungen, und jeder behält das in Erinnerung, was für ihn wichtig ist, was ihn am meisten berührt. Und weil es sich um die persönliche Sichtweise des Erzählers handelt, habe ich keine weiteren Nachforschungen angestellt.

Sollten aber grobe, auch geschichtliche, Fehler gemacht worden sein, bitte ich, diese schriftlich festzuhalten und mir zuzuschicken, damit eine Berichtigung vorgenommen werden kann.

Karin Funtsch

ERLEBNIS-BERICHT

Maria Switalski (Stipa Mitzi) erinnert sich an die Flucht am 08. September 1944 und die Jahre danach.

Im Rundschreiben 29/2004 berichteten wir über die Flucht von Zuckmantel über Sächsisch-Regen, Ungarn bis nach Wien. In Ungarn wird Maria Switalski von ihrer Familie getrennt und flüchtet mit vier weiteren Zuckmantlern nach Wien, wo sie versuchen ihre Familien zu finden. Irrtümlicherweise werden die Flüchtlinge nach Steinberg verwiesen und erst nach einigen Wochen kommt Maria zu ihrer Mutter und den Geschwistern nach Peuerbach in Österreich. Der Vater ist noch an der Front.

ETAPPE V - Peuerbach (Oberösterreich) - Obernick (Nordschlesien) - Friedensruhe

Trotz überall bestehendem Kriegswirrwarr erreichten wir über Brünn und relativ reibungslos unsere Angehörigen in Peuerbach. Unsere Zuckmantler waren in zwei Lagern, eins in der Schule und das andere in einem Mehrzweck-Gebäude (Theater/Kino/Gemeindesaal?). Dort fanden wir unsere Christan-Großmutter und Kathi in ihrem Bett, mitten auf der Bühne. Ich weiß nicht wie und wo, aber wir fanden auch noch Platz, schliefen in Schichten auf denselben Betten. ...

Mein Vater, Stipa Miki, damals Soldat, kam circa Ende November ins Lager. Beunruhigt, unzufrieden, verzweifelt der Umstände allgemein, verschaffte er uns eine Wohnung im 7 km östlich, nahe Trebnitz, entfernten Friedensruhe.

Friedensruhe: In normalen und friedlichen Zuständen macht die Ortschaft ihrem Namen alle Ehre. Ein im Jagdschloss-Stil gebautes Landhaus, einem Lehrer-Ehepaar gehörend, die in Breslau wohnten. Die Ortschaft bestand aus einem großen Gut, auf dem alle Leute, außer einigen freien Bauern und Kaufleuten, beschäftigt und davon abhängig waren. Wichtig: Der Gutsverwalter, wehrpflichtig, davon befreit, verantwortlich im Fall der Evakuierung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (Traktoren, Pferde, Wagen, usw.) die Bewohnerschaft in Sicherheit zu bringen. Er gab meinem Vater sein Wort. ...

Zurück nach „Friedens-Ruhe". Man glaube mir, es war weder ...noch. Vater, körperlich und seelisch total erschöpft, landete in Breslau im Lazarett. ...

ETAPPE VI Schlesien - Tschechien

Weihnachen 1944 brachte die Nachbarbauernfrau Esswaren, Kleinigkeiten. Die Stimmung und Laune in der kalten Küche mit Steinfußboden, war, milde ausgedrückt, Lichtjahre vom Zuckmantler Christtag entfernt. ...

In der Nacht 20./21.Januar riss Vater uns erbarmungslos aus dem Schlaf. Er war wieder da und befahl ohne jegliche Umschweife oder Erklärung: „Aufstehen, packt euch zusammen, raus!" Er raste zum Gut, um sich zu versichern, dass der Verwalter uns nicht vergisst. – Statt mit motorisiertem Gefährt erschien er mit zwei Ochsen und einem Wagen. Wie schon erwähnt, war der Verwalter verschwunden und andere Leute nahmen Pferde und bessere Wagen. Für Vater, der ohne Erlaubnis bei uns war, blieben seine Familie und zwei Ochsen. UND eine Frau mit Mutter und zwei Kindern UND eine Frau mit vier Kindern UND eine Frau mit 8 Kindern (das jüngste 4 Tage alt!); zwei der Frauen war der Mann gefallen und einer der Mann vermisst. Die hießen Sommer/Ludwig, Mehlan und Ruppelt. Mit diesen Familien, aber ohne unseren Vater, landeten wir in einem Bündel zusammen in Arzberg und haben teilweise auch heute noch freundschaftliche Verbindung. ...

Bei Stockdunkelheit, Kind und Kegel geladen, brachen wir Richtung Obernick - Breslau auf. Kinder viele, Kegel wenig. Wir, außer unseren Kleidern, dem Löffel und dem Deckel (welcher der Großmutter gehörte) stellten kein Problem dar. Die anderen, aus reinem Zeit- und Platzmangel ebenso wenig. Weil das ihre Heimat war, hatten die wenigstens ETWAS. ...

Der Aufenthalt in Obernick, die Kinder im Strohnest sitzen bleibend, dauerte kaum 30 Minuten. Nur weiter, nur fort. So wie wir sind und können...

Die Hauptstraße nach Breslau erreicht, reihten wir uns dem schon endlosen Flüchtlings-Treck ein. Gleiche Fasson, gleiches Ensemble, gleiches „Tempo". Dauer circa 3 Wochen, mit einziger erwähnenswerter Unterbrechung in Leipe, noch östlich der Stadt Jauer. ...

Hier eingefügt, stelle man sich bildlich vor: Frau Ruppelt mit ihrem jüngsten Kind, nur einige Tage alt. Sah Frau Ruppelt weiter voraus, auf der linken oder rechten Seite, einen Bauernhof, lief sie durch knie- bis hüfthohes Schneegestöber mit einem Stieltopf darauf zu, melkte eine Kuh und traf uns voraus in einem perfekten Dreieck wieder. In Eile/Hast, war die

Hälfte der Milch verschüttet, der Rest meistens schon gefroren. Wir Kinder auf dem Wagen erwärmten den Topf zwischen den Beinen bis das Baby gefüttert werden konnte. Völlig erschöpft nach diesem Lauf erfror ihr Atem buchstäblich. Ihr Gesicht war voller roter und blauer Äderchen, von Wind und Wetter zerfurcht. Unvergesslich aber das Leuchten ihrer Augen und ein Lächeln von Ohr zu Ohr nach vollbrachter Tat. Sie war immer freundlich, nett, hilfsbereit, ideenreich. Sogar die Ochsen folgten ihr am besten! Kein Orden oder Verdienstkreuz könnte eine solche Selbstlosigkeit hoch genug auszeichnen.

ETAPPE VI Leipe - Jauer - Märzdorf - Trautenau

Ortschaften, durch welche wir kamen, meistens größere Dörfer, kleine Städtchen, größere Städte, sind mir heute noch namentlich bekannt. Um aber den Leser nicht zu verwirren, führe ich sie hier nicht auf. Man merke nur, dass der Treck selten in gerader Linie von Punkt A nach B führte. Aus unbekannten Gründen (Brücken, Sperren, etc.?) kam eine 180-Grad-Kehre vor; Leute, die man weit voraus wusste, begegneten uns wieder. ...

Weil in Leipe totaler Stillstand, kein Vorwärtskommen, blieben wir circa 14 Tage bei einer netten, sehr großzügigen Bauernfamilie. ...

Wieder brachen wir mit unseren Ochsen auf. In Jauer, ein Engpass, war die Kontrolle für kriegspflichtige Männer derart radikal, dass Vater kein anderer Ausweg blieb, als sich zu melden. - Wir sahen ihn nicht wieder, bis er aus Russland nach Deutschland kam. Dies ist aber ein Kapitel für sich.

ETAPPE VII Trautenau - Königsgrätz - Prag - Pilsen

... Trautenau ist eine Kleinstadt im Jugendstil gebaut, ähnlich Schärding, Oberndorf, Wels, etc. Demzufolge - das Herz der Stadt ein großer gepflasterter Platz, im Quadrat Geschäftshäuser aller Art, Gehsteig rundherum unter wunderschönen Arkaden. Nur um dem Menschenhaufen in der Schule zu entfliehen, frische Luft zu schnappen, meisterte man diesen Zyklus mindestens 50mal am Tag. Man wusste, was in welchem Schaufenster war. An einer Stelle war ein „Knick" (Tiefe) im Bürgersteig. Die Stelle könnte ich heute noch mit Bestimmtheit lokalisieren. Weil circa 14 Tage dort und nie diesen Platz verlassend, bin ich nicht imstande, dieses Städtchen weiter zu beschreiben. ...

Trautenau heute – Marktplatz

Dabei war die Situation so brenzlig, die Russen so nahe, dass wir bald darauf mit Lkws zum Bahnhof nach Königsgrätz geschafft wurden. Dort ohne Aufenthalt, direkt in einen Personenzug (!) Richtung Prag. Hier direkt im Hauptbahnhof langer Stillstand. Außer Glassplitter und viel Qualm herrschte nahezu Totenstille. - Erstaunlich, wie und was der Mensch in gewissen Fällen denkt und empfindet. Obwohl diese, einst zweifellos herrlichen Glaskuppeln längst zerschmettert, man sah nur Himmel, hegte man das unverkennbare Gefühl „Unter einem Dach zu sein!"....

ETAPPE VIII Pilsen - Eger - Asch - Hof - Marktredwitz - Selb - Asch - Eger - Arzberg

... Die Strecke Pilsen - Arzberg ist heute bequem mit dem Auto in einer Stunde zurückzulegen. Nicht so in jenen Tagen! Grafisch gesehen, glich sie einem Spinnengewebe, einem zackig spitzen, runden, ovalen, vier- und rechteckigen Kindergekritzel. - Noch immer im gleichen Zug wurden wir gezogen, geschoben, vorwärts, rückwärts, seitwärts zwischen Eger - Asch - Hof - Marktredwitz - Selb, in diesem geografischen Winkel halt, der außer Bayern und dem Sudetenland auch das sächsische und thüringische Gebiet einfasst. ...

Gleich einem Karussell, das oft stecken bleibt, von dem man aber doch nicht absitzt, glich unser Zug in dieser Phase. Bekanntlich haben alle guten Dinge ein Ende. Ehe jedoch unser „gutes Ding" endete, fiel unser Micki, im oberen Gepäcknetz schlafend, der Zug ruckartig haltend, auf Frau Mehlan's Gitti, welche auf dem Fußboden schlief, und schlug sie dabei fast tot. Mutters Nerven lagen blank.

Man schrieb den 5. März 1945, circa 4.00 Uhr morgens. Das Schild am schönen, grauen Granitsteingebäude sagte: Arzberg, eine Kleinstadt in Oberfranken, etwa 7500 Einwohner, nur 5 km auf deutscher Seite. Unser großes Glück! Damals nicht wissend, retteten uns diese 5 km von einer weiteren Katastrophe. Schaudernd denkt man an unsere Leute, welchen das schwere Los zufiel, in Sachsen, Thüringen, Tschechien, ertappt worden zu sein.

Die Röslau durchfließt Arzberg, liegt am Fuße des Fichtelgebirges. In Friedenszeiten total von der Prozellan-Industrie dominiert und heute dadurch weltbekannt (Hutschenreuther/Schumann/Arzberg/Schlottenhof).

Carl Schumann selbst war auf dem Bahnhof, als wir ausstiegen. Sein Chauffeur brachte uns mit Holzkocher-Lkw in einen großen Produktionsraum der Fabrik, wo es schön warm war. Jeder bekam eine Schumann-Tasse mit heißem Kaffee (Mukefuk) und ein großes Stück Brot. Um es nur milde auszudrücken:

allerseits Aufatmen der Erleichterung. Endlich einmal Bewegungsfreiheit, man konnte sich die Glieder strecken, sogar lächeln... Zu Mittag einen essbaren Eintopf und wieder Kaffee mit einer Tasse, die jeder behalten durfte.

ETAPPE IX Das Ende des vergangenen - der Anfang des neuen Lebensabschnittes

Es gebührt sich hier zu erwähnen, wie Frau Geheimrat Katharina Schumann sich in ihrer dort wohlbekannten Art für die Wohlfahrt und das Unterbringen der Flüchtlinge einsetzte. Genau so, wie sie sich ihr Leben lang um das Wohlergehen ihrer Arbeiter und derer Familien kümmerte: Wenn z. B. ein Arbeiter Nachwuchs bekam, ging sie selbst, SELBST, zu dessen Haus, um sich zu vergewissern, dass Kind und Frau in Ordnung sind, die nötige Pflege, Sauberkeit und Nahrung vorhanden waren. In betontem Unterton, fast königlichem Gebaren, setzte diese Frau in selbstloser Art Sachen durch, die nicht einmal die Behörden imstande waren, ihr zu verweigern. ...

Schon am zweiten Tag nach unserer Ankunft setzten sich die Räder der örtlichen Behörden in Gang. Die meisten Leute von unserem Transport kamen in einer Turnhalle, einem Gasthaus und drei Schulen unter. Es dauerte buchstäblich noch Jahre, bis diese Situation aufgelöst werden konnte. - Uns, gottweiß warum, schaffte ein Lehrer mit einem kleinen Ziehwagen in eine Mühle. Dort war ein ganz KLEINES Büro beschlagnahmt worden, welches für eine Frau mit Säugling oder Kleinkind gemeint war. Es enthielt ein Einzel- und ein Kinderbett (hinten und vorne hoch zu, Seiten mit den üblichen „Leiterchen", kaum 1,5 m lang), einen eisernen Ofen, ein kleines Tischchen und einen Stuhl. Man stelle sich das Entsetzen, die Empörung der Eigentümer vor, als man ihnen uns fünf (zwei Erwachsene und drei nicht-Kleinkinder) als vollendete Tatsache aufzwängte. Ganz zu schweigen von ihrem Horror beim Anblick dieser zerlumpten Bande. In der großen Küche entstand ein langes, verheerendes, nicht zu wiederholendes Auseinandersetzen zwischen Eigentümer und Lehrer. Die An- und Beschuldigungen, Türenzuschlagen,

Hin- und Her, was uns selbst gar nicht betraf, dauerte sehr lange. Inmitten dessen, gab uns die Hausfrau Kaffee und unsagbar gut schmeckendes Brot. - Herr Lehrer Merkel betrachtete diese zu weit ausschweifende „Unterhaltung" als beendet und zog kurz entschlossen mit seinem Ziehwägelchen ab. Ohne uns. Wir zogen, wohl oder übel in das Büro. Mutter mit Horst im Einzelbett, Micki ihnen zu Füßen. Großmutter und ich im Kinderbett, wo, solange wir dort wohnten, weder ich noch Großmutter sich auch nur ein einziges Mal ausstrecken konnten. Dieses Räumchen war, buchstäblich „par terre", mit einem Fenster, dessen Wand das Ufer der Röslau war.

ETAPPE X Ende der Flucht

Dies war die Kieselmühle. Sie wurde, obwohl wir uns nicht einen einzigen Tag unserer Herkunft unbewusst, für die nächsten circa 10 Jahre unsere zweite Heimat. In den Jahren 1200 in Geschichtsbüchern erwähnt, lokal als das „Schmuckkästen von Arzberg" bekannt. Mühle, Bäckerei (unvergleichbare Qualität von Brot!), Landwirtschaft. Früher auch Sägewerk. Direkt in der Niederung der Röslau liegend (Wasserkraft). Das ganze Anwesen von dicken, großen Bäumen umgeben. Üppige Wiesen und Felder. Keine Nachbarn. Rein aus Kinderaugen gesehen, unsere Misere der kurzen Vergangenheit betrachtend, ein wahres Paradies. Die Familie bestand aus Elternpaar und drei Kinder. ...

Noch dreimal zogen wir in größere Räumlichkeiten um. Gleich nach Kriegsende gingen die Fremden wieder nach Hause (?). Mutter half im Stall (Melken), in der Waschküche, beim Schlachten, auf den Feldern. Großmutter kochte und wir gingen wieder zur Schule. Außer der Hausfrau selbst, die dafür wirklich keine Zeit hatte, kannte sich dort niemand mit „Ackerbau und Viehzucht" aus. So wurde Mutters Erfahrung und Fleiß sehr bald anerkannt. Daher entwickelte sich zwischen uns, besonders zwischen uns Kindern, eine wahre Freundschaft, welche uns heute noch verbindet. ...

Nicht gerade „wie Gott in Frankreich" lebend, hatten wir aber, dank der Hausleute immer gerade ausreichende Lebensmittel. Trotz Lebensmittel-Karten war wenig käuflich. Noch lange Zeit suchten die Flüchtlinge auf den Feldern nach verlorenen Getreidekörnchen, Rüben und Kartoffeln. Vater kam Ende 1947 aus Russland, durch geradezu mysteriösen Umstand zu uns in die Kieselmühle. Später auch unsere (Christan-) Kathi, schwarz über die Grenze aus der Russenzone in Thüringen.

Heute, nach 60 Jahren, sich des damals endlosen „Picknicks" erinnernd, komme ich zu der Ansicht, dass dabei doch etwas Gutes herauskam, wofür man dankbar sein muss. Apropos, wir feiern heute, am 11. Oktober 2004, hier in Kanada bei einem unbeschreiblich schönen Indian Summer (Herbstwetter) unser Erntedankfest.

Maria Switalski (Stipa Mitzi), Kanada

Der Weg von Zuckmantel nach Amerika

Meine Eltern waren Franz und Sara Kramer (geb. Wagner). Im September 1944 war ich 6 1/2 Jahre alt und so kann ich unsere Flucht aus Zuckmantel nicht genau mit allen Einzelheiten beschreiben. Das haben andere Zuckmantler viel besser und deutlicher in früheren Rundschreiben geschildert.

Wir sind auch im September 1944 mit dem Wagen, gezogen von Kühen, aus Zuckmantel nach Ungarn gefahren. Auf dem Wagen waren Decken und Kissen auf Stroh gebettet. Ansonsten haben wir nichts mitgenommen, da es hieß, nach 3 Tagen sollten wir wieder zurück. Es waren mehrere Zuckmantler in unserem Treck, darunter auch unsere Tante Maria Schmidt mit unserer Cousine Mitzi. Wieso unser Onkel Johann Kramer mit Familie nicht dabei war, weiß ich nicht. Die landeten in Schlesien.

Wie gesagt, ich war 6 1/2 Jahre alt, Ziri war 18, Mitzi 15, Anneliese 4 1/2 und Arthur war 1 Jahr alt. Ich kann mich noch erinnern, dass während der Flucht ein Flieger einen Treck von Siebenbürger Flüchtlingen, die vor uns waren, angriff. Die Männer brachten die Wagen mit Kühen in ein kleines Wäldchen und wir alle liefen in einen trockenen Bach. Es war nachts und Arthur, das Baby, weinte viel. Die Frauen beschworen meine Mutter immer, das Kind sollte still sein, da uns die Flugzeuge hören könnten. Später, bei Tageslicht, stellte sich heraus, dass Arthur kleine gehäkelte Söckchen mit Elastik anhatte. Das Gummi war zu fest und schnitt in sein Fleisch. Auch heute kann man die Narbe noch sehen. Auch kann ich mich erinnern, dass später, als wir durch den Ort fuhren, unsere Mutter uns mit einer Decke zudeckte, damit wir die Verwüstung nicht sehen sollten. Neugierig wie Kinder sind, guckten wir doch immer heraus. Tage später ging der Transport per Güterwagen weiter, Richtung Österreich. Unsere 7-köpfige Familie war in einer kleinen Ecke des Waggons. Mutter hatte 2 Kinder auf ihrem Schoss (später konnte sie kaum noch laufen, da ihre Beine so geschwollen waren). Wie viele Wochen wir auf dem Zug waren, weiß ich nicht. Nach langer Reise kamen wir in Österreich an. Hier kann ich mich erinnern, dass wir durch die Entlausung gehen mussten.

Endlich waren wir in Peuerbach, Ober-Österreich. Unsere Familie wurde auf einem Bauernhof in Steinbruck untergebracht. Wir hatten ein Zimmer. Ziri musste beim Bauern als Magd arbeiten, damit die Familie das Zimmer bekam, sowie Milch für die

Franz und Sara Kramer

Kinder. Das war ihr Lohn. Mitzi arbeitete im Haushalt des katholischen Pfarrers. Unser Vater nahm irgendeine Gelegenheitsarbeit an. Er machte Koffer aus Pappkarton. Diese füllten wir im Frühjahr mit Sträußen von Sumpfdotterblumen und anderen Wiesenblumen und fuhren per Bahn nach Linz zum wöchentlichen Markt. Meistens waren es mein Vater und ich. Mein Vater setzte mich auf einen Koffer in eine Ecke vom Markt und ich, als 7-jähriges Mädchen verkaufte die Sträuße (später Kamillenblüten, Kümmel, usw.), während er in die Tauschzentrale ging, um gebrauchte Kleidung, Schuhe, usw. für die Familie zu besorgen. Ich kann mich noch an den Palm-Sonntag gut erinnern. Er setzte mich an der Ecke einer großen katholischen Kirche ab mit Sträußen von Palmkätzchen und sagte mir: "Wenn die fragen. ob sie geweiht sind, dann sage ja". In den späteren Jahren arbeitete Vater als Holzfäller, Maurer und Arbeiter in dem Stahlwerk.

Im Mai 1946 wurden wir aufgefordert, in das Lager 901 in Unterheuberg (außerhalb Peuerbachs) zu übersiedeln. Hier machten wir die Bekanntschaft von Wanzen und nochmals Wanzen. In der ersten Zeit war das Lager noch mit Stacheldraht umzogen und wir alle mussten in der Lagerküche essen. Man stellte sich mit dem Topf an und bekam je nach Größe der Familie das Essen. Es war keine Delikatesse!

In unserem Lager waren noch etliche andere Zuckmantler: Familie Johann Schuller, Maria Haydl mit ihren zwei Töchtern, Johann und Susi Kramer mit Familie, Maria (Mariechen) Müller und Tochter, Familie Henning, Familie Lorenz, Familie Martin Kramer, Maria Haydl (Orban Mitzi) und Familie, Familie Schneider, Maria Müller (Kadar Mitzi) und Familie, und andere (ich weiß, ich habe einige vergessen, kann mich aber nicht mehr genau erinnern). Jede Familie hatte nur ein Zimmer, das war Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer - alles.

Badezimmer oder fließendes Wasser gab's nicht. Die Klosetts waren in einer separaten Baracke - einfache Holzsitze mit Loch.

Ende 1951 wanderten meine zwei Schwestern Ziri und Mitzi nach den USA aus. Sie sollten erst sehen, wie es ist, bevor die ganze Familie nachkam. Das brauchte viel Mut von zwei jungen Mädchen, so ohne Familie, ohne dort jemanden zu kennen und ohne die Sprache des neuen Landes zu beherrschen.

Im August 1953 übersiedelten wir (nun nur noch 5) nach Linz a. d. Donau ins Flüchtlingslager Wegscheid. Am 6. März 1954, zwei Tage vor Mutters Geburtstag, brannte unsere Baracke ab und wir verloren wieder unser ganzes Hab und Gut, welches wir in den Jahren seit der Flucht zusammen gesammelt hatten. Unsere Bibel, die Mutter aus Zuckmantel mitgebracht hatte, überlebte, halb verbrannt, und ist noch in meinem Besitz. Jetzt hieß es wieder von vorne anfangen.

Am 25. Januar 1955 wanderten wir, der Rest der Familie, auch nach Cleveland, Ohio, USA aus.

Der Anfang war nicht leicht. Man muss große Hochachtung haben, vor den älteren Auswanderern, die diesen Schritt unternahmen. Mein Vater war 55 Jahre alt, meine Mutter 48 Jahre. So wie viele andere konnten sie kein Wort Englisch. Um zu arbeiten, mussten sie Autofahren lernen, da der öffentliche Verkehr nicht so gut wie in Deutschland/Österreich war und die Entfernungen viel größer sind. Um Autofahren zu lernen, muss man wenigstens etwas Englisch können. So mussten auch die "Alten" wieder einige Tage in der Woche abends die Schulbank drücken, um Englisch zu lernen. Einige von unseren Zuckmantlern waren schon hier, wie die Haydl Familie, und standen mit Rat und Tat zur Seite. Auch andere Sachsen vom Sachsenheim, die Alt-Eingewanderten und andere, die schon eingelebt waren, halfen aus. So fing ein neues Leben in Amerika an. Leider starb unser Vater schon 1962 im Alter von 62 Jahren. Mutter starb 1998 im Alter von 91 Jahren. Wir alle haben uns hier eine Existenz aufgebaut. Wie schön wäre es, wenn Vater noch miterlebt hätte, dass sein Sohn Arthur und Tochter Anneliese die Universität absolvierten, sowie die meisten seiner 10 Enkelkinder. - Durch die Folgen des Krieges war das uns 3 älteren Geschwister nicht ermöglicht.

Ja, es ist ein weiter Weg von Zuckmantel nach Cleveland, Ohio. Viele von uns Zuckmantlern sind sehr aktiv bei der Vereinigung der Siebenbürger Sachsen in USA, pflegen noch die alten Sitten und sprechen noch Zuckmantlerisch. Deshalb erfreuen wir uns auch immer an dem schönen Rundschreiben und lesen gerne, was unsere Zuckmantler schreiben.

Susanna (Susi) Bahm, geb. Kramer,
Cleveland, Ohio, USA

„Ein Tag, an dem wir nicht lächeln, ist ein verlorener Tag."

Charlie Chaplin

Die Rückkehr nach Zuckmantel

Michael Wagner (Kalner Micki) berichtet im Rundschreiben 29/2004, wie sie am 08. September 1944 Zuckmantel fluchtartig verlassen mussten, um nicht nach Russland verschleppt zu werden. Seine Mutter mit ihren vier Kindern (Waisen väterlicherseits) flüchtet mit anderen Familienmitgliedern über Sächsisch-Regen, Nordsiebenbürgen und Ungarn bis nach Saalfeld in Thüringen.

Der rumänische König Michael I hatte bekannt gegeben, dass alle Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren könnten. Wir entschlossen uns daher heimzukehren. Wir dachten, ob hier in Thüringen oder in unserer Heimat Siebenbürgen - wir sind immer unter russischer Herrschaft.

Am 08. September 1945, genau ein Jahr nach unserer Flucht, wurden wir in Viehwaggons geladen und heimwärts ging die Fahrt. In Frankfurt/Oder mussten wir den Zug wechseln. Ein neuer Flüchtlingstransport wurde zusammengestellt, nur dass dieser Zug so überfüllt war, dass viele nur auf den Dächern der Waggons Platz fanden. Wir Kinder (Stefi - 16 Jahre, Lisi - 11 Jahre, Gusti - 8 Jahre, und ich - 14 Jahre) machten uns einen Rahmen aus Brettern, um während des Schlafens nicht herunterzufallen.

Während der Durchfahrt durch die Tschechoslowakei mussten alle in die Waggons und die Türen wurden von innen mit Draht zugebunden, weil uns die Tschechen beschimpften und versuchten in die Waggons einzudringen. Erst als wir in Ungarn waren, atmeten wir wieder auf und konnten unsere Plätze auf dem Dach einnehmen.

Ankunft in Rumänien

In Großwardein (Oradea) mussten wir aussteigen, dort endete der Flüchtlingsheimkehrerzug. Dort mussten wir zwei Tage bleiben, um uns die Papiere zu machen. Wir hätten in einem Lager bleiben sollen, aber jemand machte uns aufmerksam, nicht dahin zu gehen. So übernachteten wir bei jemandem in seinem Hof. Wir schliefen auf Treppen und im Flur. Gott sei Dank war schönes Herbstwetter.

Von Großwardein bis nach Hause mussten wir den Zug selbst bezahlen. Von den wenigen Sachen, die wir hatten, verkauften wir einige, um das nötige Geld dafür zu haben.

In Dunesdorf bei Schäßburg stiegen wir aus dem Zug. Dort trafen wir Großalischer, die uns mit ihren Fuhrwerken nach Zuckmantel bringen wollten. In Großalisch konnten wir endlich an einem Tisch sitzen und ein normales Essen zu uns nehmen. Am nächsten Tag fuhren wir dann nach Hause.

Endlich wieder in Zuckmantel

Am 28.09.1945 erreichten wir unsere so heiß ersehnte Heimat. Tränen flossen über unsere Wangen. Ich kann nicht sagen, ob es Tränen der Freude oder des Schmerzes waren.

Wir fanden viele Zuckmantler, die vor uns nach Hause gekommen waren. Nach und nach trafen auch weitere Zuckmantler ein. Es war ungefähr 3/4 der sächsischen Bevölkerung von Zuckmantel, die heimgekehrt war.

Viele Heimkehrer fanden ihre Häuser von rumänischen Kolonisten oder Zigeunern besetzt. Hausrat, Wirtschaftsgüter, alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde entwendet.

Wenn man Glück hatte, fand man noch alte Möbelstücke, die man versuchte, wieder herzustellen. Es war schwer, in der kurzen Zeit noch soviel zu verdienen, damit man über den Winter kam. Arbeit fand man bei rumänischen Bauern, die jetzt die Felder schlecht und recht bewirtschafteten. Manche von ihnen halfen uns in unserer Not, andere wiederum nicht.

Zusätzlich zu Hunger und Not waren die Sachsen in den Folgejahren ständig der Gefahr der Zwangsarbeit in Rumänien ausgesetzt. Jugendliche, junge Frauen und Männer mussten auf den Feldern, in den Weinbergen und in den Wäldern übernachten, um den nächtlichen „Razzias" der Polizei zu entkommen. ...

Es war in jeder Beziehung eine schwere Zeit. Das Geld hatte keinen Wert, zu essen gab es wenig, man half sich, so gut es ging. Am schwierigsten war die Anschaffung von Holz für den Winter, denn in unserem Dorf wurde mit Holz geheizt. Mit zweirädrigen Handkarren, im Winter mit Handschlitten, die wir selbst zogen, holten wir uns das Holz aus dem Wald, zum Glück war uns das nicht verboten. Wir versuchten alle das Leben einigermaßen erträglich zu machen. Wenn jemand in außergewöhnliche Not geriet, half man sich gegenseitig.

Mein Dank an die Zuckmantler

Ich selbst habe diese Hilfe erfahren. Viele Jahre danach wollte ich meinen Dank für die Hilfe, die ich damals von den Zuckmantlern erfahren hatte, zum Ausdruck bringen. So fertigte ich den Torbogen über dem Eingangstor zum Friedhof an. Er stellt unter dem halbkreisförmigen Dach eine aufgehende Sonne als Symbol eines neuen Morgens nach der Auferstehung in der Ewigkeit dar. Darunter habe ich eine weiß emaillierte Tafel angebracht. Mit schwarzer Schrift steht auf der Außenseite geschrieben: „Ort der Ruhe" und auf der Innenseite der Spruch: „Über unserem Leben jenseits der Zeit liegt ein Geheimnis: die EWIGKEIT".

Auch jetzt, wenn ich diesen Bericht schreibe, möchte ich meinen herzlichen Dank an diejenigen aussprechen, die für mich und für meine Familie in der Zeit da waren, als wir Hilfe benötigten.

Michael Wagner (Kalner Micki), Mettmann

Deportation nach Russland

Sara Wirth, geb. Müller (Westeran) wurde 1945 nach Russland zur Zwangsarbeit verschleppt. Die Schilderungen über die Zeit in Russland sind ihren Erinnerungen entnommen.

Noch in Siebenbürgen

Nun kam ein neues Jahr - 1945. Wir waren noch 11 Familien Sachsen im Dorf (in Zuckmantel) unter anderem auch die, die dann aus den ungarischen Dörfern heimgekommen waren.

Nun am Abend des 10. Januar 1945 kommt der Kraina, ein Rumäne, der Richter im Dorf war, und sagte mir, ich soll auf den Jandarmenposten (zur Polizei) kommen, und ich ging hin. Die Zuckmantler Frauen waren schon da und wir durften nicht mehr nach Hause. Wir wurden bewacht vom Jandarmen und wir schliefen am Boden. Dann mussten die Eltern unsere Sachen packen. Kleider hatte ich fast nur das, was ich anhatte, es war ja alles gestohlen worden. Schuhe hatte mir schnell ein Schuster aus dem Vater seinem Tornister (Seitentasche aus Leder, in dem die Männer ihre Brotzeit mitnahmen, wenn sie zur Arbeit gingen) gemacht. Geschlachtet hatten wir noch nicht, denn die beiden Ferkel, die wir gekauft hatten, als wir nach Hause kamen, waren noch nicht fett genug. So mussten wir uns Fleisch borgen, von denen, die geschlachtet hatten, damit ich was hatte, was ich mitnehmen konnte, denn die vier Brote waren schnell weg.

Nun am 14. Januar fuhren wir fort. Der Zigeuner Punka George (Lächtstärn), der hatte ein Pferd und einen Wagen, natürlich auch von den Sachsen genommen, nachdem diese geflüchtet waren. Er wohnte mitten im Dorf beim Klein Stefan. Die Zigeuner waren vom Berg alle schon in Sächsische Häuser eingezogen.

Also, da fuhr ich mit dem Lächtstärn nach Elisabethstadt, dort wurden wir wieder unter Bewachung in der Schule einquartiert, 8 Frauen und 4 Männer. Die Männer waren nicht mit uns gekommen, die hatten sich versteckt, und danach trotzdem gestellt, sodass sie am anderen Tag auch nach Elisabethstadt kamen. Ich kann mich erinnern, es war der 19. Januar, Sara-Tag, meine Mutter hatte mir was mitgeschickt, sodass wir eine kleine Feier halten konnten. Noch fast zwei Wochen waren wir in der Schule, dann, in der Nacht, ging es los. Die Nadescher wurden in der Nacht einwaggoniert in Viehwaggons auf die Reise nach Russland und wurden bis in den Ural geschafft.

Im Lager in Cessovear, Kreis Dombass, Ukraine

Wir Zuckmantler und die Halwelagener wurden in die Ukraine gebracht, in ein Ziegelfabrikviertel in Cessovear, Kreis Dombass. Da kamen wir in so einen Saal, der Fußboden war mit Stroh bestreut, dort legten wir uns schlafen. Am Morgen, als wir aufwachten, hatten wir die ersten Läuse geteilt, die waren im Winter die Hauptplage. Es war hoher Schnee, 44 Grad Kälte. Dann wurden wir in die bombardierten Häuser gebracht: Die Fenster mit Teerpapier zugenagelt, Pritschen (Betten) waren aus grünen Brettern gemacht, ein wenig Stroh drin zum Zudecken, in einem Zimmer 200 Frauen drin, in der Mitte ein kleiner gemauerter Ofen und von dem Atem und Dampf waren die Mauern voll Eis, da wurde man nie warm.

Nun am anderen Morgen wurden wir in die Arbeit eingeteilt. Ich wollte am liebsten in die Küche, aber die Zuckmantler Kameradinnen hielten mich ab („aus was willst du da kochen?") und ich meldete mich in die Ziegelfabrik. Die Hanni (Johanna Kramer) und Rosi (Rosi Müller) und ich und andere Frauen aus Großpold bei Hermannstadt waren auch da. Die anderen Zuckmantler Frauen kamen auf den Kolchos (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, wie man hier sagt).

Nun in der Fabrik war es auch kalt, die Fenster waren auch nur mit Teerpapier abgedichtet. Wir hatten wenigstens ein Dach über dem Kopf. Die auf dem Kolchos mussten im Winter mit einem großen Viehschlitten zu viert den voll beladenen Schlitten mit Mist aufs Feld ziehen, die waren wie die Schafe, immer draußen. Der Vorteil war, dass sie sich im Herbst Kartoffeln und Rüben stehlen konnten.

Nun fingen die Schichten in der Fabrik an. Um 6 Uhr früh in der Kantine. Zum Frühstück gab's grüne Tomatensuppe mit einer Hand voll Kleie pro Topf, darüber ein paar Tropfen Öl. Als schwer Arbeitende erhielten wir 800 g Brot für den ganzen Tag, wir hätten das auf einmal verschlingen können. Zu Mittag erhielten wir Sauerkraut mit Rübenwassersuppe mit einem Löffel Maisbrei. Am Abend gab es Suppe mit ein paar Graupen (Gerste), das war schwarzes Wasser, die Graupen sah man nicht, und einen Esslöffel Tee.

Die Arbeit im Lager

Nun hatte man 12 Stunden in der Fabrik die Lehmklötze, die mindestens 30 Kilo schwer waren, getragen. Oben war eine Mühle, die Schamottsteine

wurden gemahlen, das Pulver wurde vermischt mit Wasser und Zement und der Teig kam wie aus einer Wurstmaschine heraus. Diese Masse mussten wir mit einem Drahtbogen abschneiden, das war sehr, sehr schwer, es kostete viel Kraft, die wir nicht hatten. Dann wurden die schweren Lehmklötze schnell weiter gegeben und zu Pyramiden geschichtet. Die Maschine ging sehr schnell, die Russinnen wollten verdienen, aber die arbeiteten nur 8 Stunden. Ein Jahr hielten wir das aus, dann kamen wir auch auf 8 Stunden, aber danach mussten wir Überstunden machen, draußen im Wind von den Waggons Kohlenstaub mit der Schaufel abladen. Manchmal, wenn das Wasser in der Fabrik einfror, mussten wir bei der stürmischen Kälte draußen Schienen putzen mit der Brechstange. Wir hatten nur dünne Kleidung und keine Handschuhe. Stoffhandschuhe hatten wir für die scharfen Ziegel. Wenn die Ziegelsteine getrocknet waren, wurden sie wieder gemahlen mit Zement und Rübensirup gemischt, erneut zu Ziegeln gepresst und dann in einem großen Ofen gebrannt. Die Kanten waren sehr scharf, ohne Stoffhandschuhe hätte man sie nicht anfassen können. So ging das jeden Tag.

Das Leben im Lager

Als der Sommer kam, waren das Schrecklichste die Flöhe, nicht genug mit Läusen und Wanzen, die uns das bisschen Blut aussaugten. Da machten wir uns die Betten im Hof, dort hatten wir wenigstens ein wenig Ruhe. Hie und da kamen wir zur Entlausung, aber in unseren Kleidern waren noch Eier der Läuse, die da ausgebrütet wurden. Waschen konnten wir uns nur mit kaltem Wasser.

Nun bei der schwachen Kost wurde man auch immer schwächer. Zu kaufen gab's in der ersten Zeit auch bei den Russen nichts. Sie waren auch sehr arm. Wenn ich Nachtschicht hatte, ging ich am Tag zu Russen und suchte mir Arbeit, ich machte den Garten und bekam dafür etwas zu essen. Wenn es auch nur Sauerkraut war, wenigstens einmal satt essen. Dann hatte ich mir aus einem Kupferdraht eine Häkelnadel gemacht und hatte einer Offizierin ein schönes Tischtuch gehäkelt, sodass ich mir nebenbei immer was verdiente. Aber dem Essen fehlte der Fettgehalt, außerdem war es zu wenig bei der schweren Arbeit. Dazu kam dann im Herbst, dass wir am Sonntag auf dem Kolchos Kartoffeln ernteten. Um drei Uhr nachmittags kam endlich das Mittagessen, ein Topf voll gekochter Kartoffeln, ungewaschen, jeder erhielt zwei Stück, die letzten erhielten den Dreck mit. So nun arbeite ohne Pause! Am Abend kamen wir in die Kantine, da war das übliche saure Tomatenwasser, das Brot hatte man ja tagsüber gegessen. Das Brot war auch voll Spreu und Schmutz. Der Weizen vom Feld wurde gleich gemahlen und das ungesiebte Mehl kam in den Backtrog. Wenn man musste, kratzte es einem im Hintern, und man musste öfter, denn die Wassersuppe kam schnell heraus. Die Toiletten waren Löcher, die die Männer gegraben hatten, darüber kamen quer Bretter und so saß man in der Hocke. Wehe, wenn man dort hineingefallen wäre.

Nun ein Jahr hatten wir mitgemacht, danach arbeiteten wir nur 8 Stunden wie die Russinnen, aber die Überstunden in der Nacht zusätzlich. Da streikten wir einmal und gingen nach Hause, aber dann kam der grausame Offizier, der hatte ein Ansehn, dass man Furcht hatte, wenn man ihn ansah, mit der Lederpeitsche, sagte aber, es ist nicht schön die Weiber zu schlagen, ich tue euch nichts, aber die Brotkarte wurde uns einen Tag weggenommen und wir wurden einen Tag in einen aus Brettern gemachten Raum eingesperrt. In der Küche arbeiteten später dann Schwäbinnen, da wurde das Mehl gesiebt, das Brot war besser, aber sehr nass und wog schwer. Es musste in der Form gebacken werden. Das Brot war wenig, aber es war die wichtigste Nahrung. Ich kaufte mir öfters eine Portion von den Männern, die kauften sich dafür Tabakstrunken, das hielt den Hunger länger, auf die Dauer war das nichts. Wir hatten 10 Männer bei uns, Schwaben aus dem Banat, die starben wie die Mücken. Die Männer schnitten meistens die Lehmklötze; nachdem die Männer alle gestorben waren, mussten wir Frauen diese Arbeit verrichten. So war ich beim Schneiden, das brauchte Kraft und die Russinnen ließen die Maschine so schnell laufen, sie wollten ihre Norm erfüllen.

Arbeit an der Presse in der Ziegelfabrik

Einmal als ich an der Presse war, fiel ich um und wurde von Lehmklötzen begraben, bis sie die Maschine anhielten. Da kam die Vorarbeiterin und schlug mich mit dem Riemen auf den Kopf „rabota!", steh auf und arbeite. Mit mir war ein Mädel aus Großpold, die half mir auf und schnell verschwanden wir hinaus aus der Fabrik. Ich ging anschließend zur Visite (zum Arzt), da wurde ich krankgeschrieben, hatte aber immer Angst, wenn es mir ein wenig besser ging, würde ich wieder arbeiten müssen. So vergingen zwei Wochen, da kamen wir vor die große Kommission und ich kam auf die Entlassungsliste. Ich war sehr schwach, 35 Kilo, da wurden wir in einen Keller separat gesperrt und in der Nacht starben dort vier Frauen. Die wurden erst am Morgen weggetragen. Im Winter starben viele, sie konnten wegen des Schnees nicht begraben werden, erst im Frühjahr wurden sie in einen Wagen geschichtet und in einem Massengrab begraben. So geschah es auch mit Rosi, das war im Jahre 1947 und wir konnten nicht dabei sein.

Abfahrt aus dem Lager

Dann am 9. Mai war es soweit. Wir saßen im Zug. Ich nahm nur mit, was ich auf dem Leib trug. Den Koffer, die Schuhe, alles gab ich den Manjerscher Frauen, die noch da bleiben mussten. Die drei Kramer-Geschwister waren auch auf der Bahn. In einem anderen Waggon waren die Männer, unter ihnen

auch der Lehrer Andreas Stefan Baier aus Nadesch. Während der Reise da stand in Preslidov der Zug und es wurden Tote herunter geschmissen, unter ihnen war auch Andreas Baier, von dem Zinzanchen von Maniersch der Mann.

Nun wir waren in der Hoffnung nach Rumänien zu kommen, aber es kam anders. Nach langem Fahren kamen wir in Frankfurt an der Oder in ein Lager, umzäunt mit Stacheldraht, und wir waren wieder bei den Russen.

Sara Wirth, geb. Müller
Nürnberg, 3. Februar 2000

Wider Erwarten werden die Zuckmantler Frauen nicht nach Siebenbürgen gebracht. Die Kramer-Geschwister flüchten in den Westen, Sara Wirth bleibt im Dorf Lorenzkirch bei Strehla an der Elbe. Anfangs arbeitet sie bei einer Bäuerin, danach verdingt sie sich auf dem Schiff „Meißen" als Küchenhilfe, immer in der Hoffnung nach Zuckmantel zu ihrem Sohn und den Eltern zurückzukehren.

Im Jahr 1949 ist es soweit: über Großwardein (Oradea) und Schäßburg erreicht Sara Wirth im September 1949 endlich wieder Zuckmantel, wo sie von ihrem Sohn und ihren Eltern mit großer Freude empfangen wird.

Rekruten im Osterurlaub 1929

Jahrgang 1907 / 1908

Untere Reihe, v.l.n.r.: Michael Wagner (Mak Miki), Martin Kramer (Klin Martin), Name des Soldaten? Peter Kramer (Krestel Peter), Karl Lorenz (Lorenz Karl): Mittlere Reihe, v.l.n.r.: Andreas Kramer (Tumes Oinzi), Johann Haydl (Haido Hanzi), Martin Kramer (Tumes Martin): Obere Reihe, v.l.n.r.: Andreas Wagner (Mak Oinzi), Michael Haydl (Haido Miki), Michael Müller (Steffen Miki ?), Andreas Müller (Möllner Oinzi), Martin Haydl (Martin äm Dalchen)

Archiv: Helmine Krauss, Wien

Die „Komratanen"

Die „Komratanen" (Kameradinnen) waren eine Mädchengruppe, die aus Schulfreundinnen bestand und es war eine Ehre, ihr anzugehören - „mätjeleaßen" zu werden.
Diese Kameradschaften gab es in jeder Schulklasse - auch bei den Buben - jeweils geteilt in die „Öawerschten" und die „Nederschten". Diese Namen wurden abgeleitet aus dem „öawerschten" (oberen) und „nederschten" (unteren) Ende unseres kilometerlangen Straßendorfes.
Wir wohnten am oberen Ende in Zuckmantel und so gehörte ich zu den „öawerschten" Kameradinnen.
Es gab nichts Schöneres, als in der Abenddämmerung auf der Gasse zu spielen. Vorher hatten wir aber noch einige Arbeiten zu verrichten: Holz hineintragen, Hühner füttern und „ändä-uen" (darauf achten, dass alle Hühner im Stall waren und die Türe schließen), und nachdem wir dann schnell mit der Familie zu Abend gegessen hatten, ging's hinaus auf die Gasse zu den Kameradinnen: „Kut mer spillen!" Erst wenn die Abendglocke läutete - und die läutete immer viel zu früh - war Schluss, musste Schluss sein, denn nach dem Abendläuten durfte kein Kind mehr auf der Gasse sein. Das wurde vom Herrn Rektor oder Herrn Lehrer streng kontrolliert.
Der Sonntagnachmittag gehörte uns Kameradinnen. Im Frühjahr gingen wir gerne „åff de A-u" oder „åff den Bearch" Blea Voalcher (Veilchen) suchen. Einmal waren wir sogar in der „Köll" und haben „Mårjendömmcher" (eine Frühjahrsblume, deren blaue Blüte wie ein Stern aussieht) und „Ströpbläumen"(Krokus-ähnlich) gepflückt. Das war ein Blütenmeer dort in dem Wald - ich sehe es heute noch vor mir.
Im Sommer hielten wir uns gerne in den schattigen Gärten auf und wir wurden immer dorthin gerufen, wo ein Obstbaum reife Früchte trug.
Im Winter trafen wir uns im „Dahlchen" beim „Schlittchenrennen" oder saßen in einer der warmen Stuben und spielten Karten, Pfand- und Singspiele.
Der Höhepunkt war aber im Herbst das Gemeinschaftsessen beim „Wentchenkoaren". Wenn der Süßmost, das Getränk für Frauen und Kinder, fertig war, ließ sich eine der Mütter überreden, die Kameradinnen ihrer Tochter ins Haus zu laden, die vordere Stube zu schmücken und dort einen langen Tisch aufzustellen. Sie kochte und buk für alle und freute sich, wenn sie sah, dass es ihren jungen Gästen schmeckte. Diese dankten es ihr mit einem Geldbetrag, zu dem alle gleichviel beigesteuert hatten.

Helmine Krauss, Wien

De Komratanen fum öawerschten Oind am 21.04.1944

Untere Reihe, v.l.n.r.: Sara Kleisch (Hajdo Ziri), Regina Kramer (Pascher Jini); Mittlere Reihe, v.l.n.r.: Helmine Krauss (Krestel Mini), Sara Theil (Lurzen Ziri), Sofia Schmidt (Solzandater Sofi); Obere Reihe, v.l.n.r.: Sara Potocsnik (Martin Ziri), Katharina Funtsch (Funtschen Kathi), Sara Avram (Kramer Ziri)

De Komratanen am 29.09.1991

V.l.n.r.: Sara Avram (Kramer Ziri), Sara Theil (Lurzen Ziri), Helmine Krauss (Krestel Mini), Regina Kramer (Pascher Jini).

„Bei einem langen Weg und in einem schmalen Bett wirst du den Freund kennenlernen."

Spanisches Sprichwort

Det licht Stipa Mitzi

Maria Müller, alte Hausnummer 92, Stipa Mitzi genannt, ist meine Cousine.
Obwohl sie fast zwei Jahre jünger ist als ich, war sie mir immer schon in manchem überlegen: Da ist einmal ihre schnelle Auffassungsgabe und ihre Musikalität - sie kann von fast jedem Lied gleich die zweite Stimme singen -, und sie hatte Schlittschuhe - sie war das einzige Mädchen in Zuckmantel, das Schlittschuh laufen konnte.
Das alles war aber nie ein Thema zwischen uns - doch für die Leute im Dorf war sie mit ihrer unbekümmerten und burschikosen Art „det licht Stipa Mitzi mätt den Jelittschä-uchen".
Die Familie war stolz auf sie und ließ sie gewähren.
Als sie sich aber einmal mit den Schlittschuhen an den Füßen an den fahrenden Autobus gehängt und so auf der schneeglatten Dorfstraße bis ans „nederscht Oind" fuhr, gab es doch einen erhobenen Zeigefinger und ernste Worte.
Es kam der September 1944 - auf der Flucht wurden wir auseinander gerissen. Jahre später besuchte sie uns in Wien - sie kam mit ihrem jüngeren Bruder Horst auf dem Rücksitz mit einem Motorrad angebraust. Den Horst hatte sie zur Sicherheit mit einem Riemen an sich festgebunden. Er sagte: „Die Mitzi ist so schnell gefahren, dass sich meine Zehen nach hinten gedreht haben."
Zu meinem größten Bedauern wanderte sie gleich darauf mit ihrem älteren Bruder Miki nach Kanada aus. Hier lernte sie ihren Mann Horst Switalski, einen Ostpreußen, kennen und heiratete ihn. Dem armen Horst wurde bei jeder Begegnung mit Zuckmantlern gesagt, wie schlimm die Mitzi als Kind war. „Oh, das ist ein Kompliment für mich, ich bin froh, dass ich so eine tolle Frau habe", pflegte er dann zu sagen.
1956 wurde ihr Sohn Harvey Horst Michael geboren. Leider verunglückte ihr Mann tödlich, seither lebt sie nach zehn Jahren Kalifornien wieder in Kanada.
Heute sind wir beide 70plus und uns bleibt nur noch die Möglichkeit, miteinander zu telefonieren oder lange Briefe zu schreiben - dabei erinnern wir uns gerne an unsere Kinderzeit in Zuckmantel.

Helmine Krauss, Wien

Stipa Mitzi als Med
Foto: Helmine Krauss, Wien

Mitzi und Horst auf dem Motorrad

De Zäckmintler Liemjēkel

so wurden die Zuckmantler früher von den Bewohnern des Nachbardorfes Nadesch spöttisch genannt. Der erste Teil des Wortes „Liemjēkel" ist leicht übersetzt: „Lehm", aber was ist ein „Jekēl"? Ein Mann, gelenkig, beweglich, sehnig, prädestiniert Ziegel zu machen. Und für seine Ziegel und Dachziegel war Zuckmantel über seine Grenzen hinaus bekannt.

Im Ytong- und Beton-Zeitalter können wir uns schlecht vorstellen, dass man Ziegeln für das neue Haus nicht im Baumarkt abholt. Deshalb möchte ich euch mitnehmen auf eine Reise ins Zeitalter der Lehmziegel:
Stellt euch den Zuckmantler „Keapen" vor, einen Berg aus Schichten von Lehm und „Blea Loaj" (Lei = Fels, Schiefer), idealer Lieferant für die benötigten Rohstoffe zur Herstellung der Ziegel und Dachziegel. Vom „Bearch", am Fuße des Keapen, konnte jeder Zuckmantler dieses Material kostenlos nehmen.
Und nun versuchen wir **Mauerziegel** für den Bau eines Hauses zu brennen: Mit einer Hacke holen wir aus dem Berg Lehm raus, zerkleinern die größeren Brocken und verarbeiten sie mit Wasser zu einer geschmeidigen Masse. Die Masse wird in eine Holzform von der Größe eines Ziegelsteins gefüllt, oben glatt gestrichen und mit einem Holzbrett aus der Form rausgedrückt, direkt auf den Boden. Die Ziegel trocknen ab und werden dann auf die schmale Seite gestellt, damit sie von allen Seiten austrocknen können. Diese Arbeiten wurden früher oft von Zigeunern, die sich als Tagelöhner verdingten, erledigt.
Jetzt stapeln wir die Ziegelsteine übereinander, zum Brennen. Der viereckige Stapel (circa 3 m lang x 3 m breit) kann über 2 m hoch sein. Unten werden zwei bis drei Löcher (circa 0,5 m x 0,5 m) gelassen, in die machen wir Feuer. Die Stärke des Feuers und die Dauer des Brennvorgangs bestimmen die Spezialisten. Der bekannteste von ihnen war vor dem Flüchten Miki äm Dalchen (Kramer Michael, Haus-Nr. 158). Sie entscheiden, wann die Ziegel genug gebrannt sind. Jetzt mauern wir die Löcher zu und dichten den ganzen Turm oben und seitlich mit Lehm ab. So kann die Hitze nicht entweichen. Erst wenn der Turm abgekühlt ist, werden die Ziegel abtransportiert.
Hier muss noch erwähnt werden, dass vor dem Krieg all diese Tätigkeiten vor Ort erledigt wurden, d.h. die Ziegel wurden gleich neben dem Keapen, sozusagen „Open-Air", gebrannt.
Für die Fertigung von **Dachziegel** benötigen wir einen Schopfen (den Zäjlescheapen), mit Regalen und Stellagen aus Latten, auf die die Dachziegel zum Trocknen gelegt werden, mit einem Aufgang (einer Art Treppe). Dann einen Tisch. Auf diesen wird an der einen Ecke - bündig zur Tischkante - ein Brett (circa 20 x 30 cm) befestigt. Darauf wird ein Baumwolltuch gelegt, das auf der einen Seite auf das Brett genagelt wird und auf der gegenüberliegenden Seite einen Holzstab zum besseren

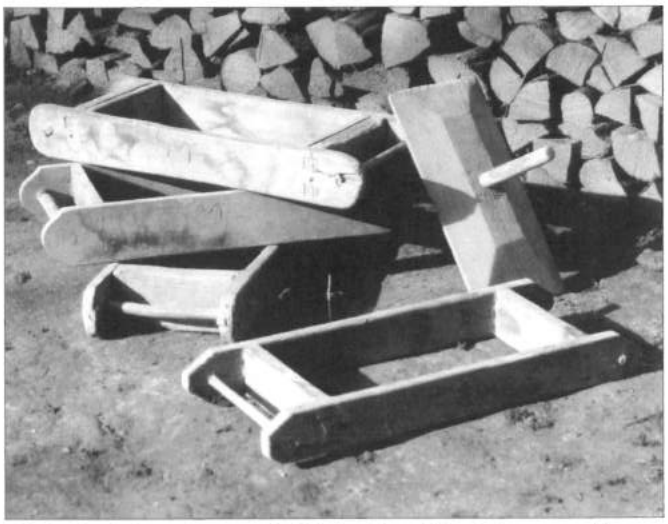
Anfassen hat. Neben dem Tisch stehen auf Pfählen ein Holztrog mit Sand und einer mit Wasser.
Man benötigt auch eine Zäjleform (eine Fassung aus Eisen, so groß und hoch wie eine Dachziegel dick sein sollte), sowie ein Holz, das so breit wie die Fassung und so hoch, wie der Zapfen an der Ziegel ist. Dieses muss mit einer Vertiefung, in der Größe dieses Zapfens, versehen sein. Das Zäjlebratchen ist ein Holzbrett, etwa so groß wie ein Dachziegelstein, auf das dieser gelegt wird, mit einer Vertiefung für den Zapfen. Davon werden so viele benötigt, wie man Ziegel herstellen möchte. Den Zäjlenoawen (Brennofen) sieht man in einiger Entfernung. Er ist fest in die Erde gegraben, ragt nur circa einen Meter über der Erde heraus und wird nicht nach jedem Brennvorgang - wie bei den Mauerziegeln - zerstört.

Und nun an die Arbeit

Als erstes holen wir den Rohstoff, die Blea Loaj, vom Keapen. Diese wird klein gehackt und in den Liemtrog (ein in die Erde eingelassenen Trog, circa 1,5 m breit x 2 m hoch x 0,70 cm tief, der nochmals mit Brettern verstärkt ist) gegeben, darüber schütten wir Wasser und lassen die Masse bis zu zwei Tagen weich werden.
Jetzt müssen wir „Liemschlean", d.h. wir treten diese Masse mit bloßen Füßen und schlagen sie anschließend mit einem circa 1 m langen Stock bis sie geschmeidig

Der „Bearch" – Herbst 2005 **Foto: Emil Buzaş**

und gut zu verarbeiten ist. Danach leeren wir den Inhalt des Trogs auf den Tisch im Zäjlescheapen.
Auf das Tuch streuen wir Sand, dann nehmen wir einen Klumpen Lehm, und füllen damit die Zäjleform. An das untere Ende drücken wir das Brett mit der Vertiefung für den Zapfen rein. Aus dem Wassertrog entnehmen wir ein Holzbrett und streichen damit den überflüssigen Lehm weg. Das Brett mit der Zapfenvertiefung nehmen wir weg, streuen Sand auf die Ziegel und legen das Zäjlebratchen drauf. Mit der rechten Hand fassen wir das Tuch an dem Holzstab, heben es an und legen das Zäjlebratchen mit der darauf liegenden Ziegel in die linke Hand. Das Zäjlebratchen legen wir nun auf ein längliches Holzbrett, das auf Pfählen auf der anderen Seite des Tisches steht. Daneben befindet sich ebenfalls auf Pfählen ein weiterer Holztrog



Original erhaltene Form mit Holzbrett zur Herstellung von Mauerziegeln **Foto: Emil Buzaş**

gefüllt mit Wasser. Mit der Hand waschen wir nun mit Wasser die Ziegel ab und streichen sie glatt, danach entfernen wir die Zäjleform und legen die Ziegel auf dem Zäjlebratchen zum Trocknen in ein Regal.
Sind die Ziegel gut abgetrocknet, werden sie vom Zäjlebratchen genommen und hochkant, mehrere Schichten übereinander, mit Hanf dazwischen, zum weiteren Trocknen aufgestellt.
Zum Schluss werden sie in den Zäjlenoawen gebracht, dort auf Anweisung der Spezialisten gebrannt und nach Auskühlen entweder gleich verkauft oder für spätere Kunden gelagert.
Meine Mutter, det Schuller-Elsa, erzählte mir, dass sie sich an den Zäjlescheapen im Bôrdler-Jes-chen erinnern kann. Er gehörte ihrem Großvater Andreas Schuller. Es war üblich, dass andere Familien den Schopfen „mieteten", um darin zu ziegeln. Oft musste meine Mutter ihrer Großmutter mütterlicherseits (Katharina Müller, geb. Wagner) und ihrer Susitante (Möllner Susi - heute USA) dabei helfen. Daher kann sie sich so genau an den Arbeitsablauf erinnern.
Unweit vom Zäjlescheapen, neben der Bôrdler-Bôch stand Schuller Großvaters Zäjlchenoawen. Martin Haydl (Schôster Martin) besaß zwei Zäjlescheapen und einen Brennofen rechts neben der Kiserbröck.
Im Herbst war es üblich, dass die Frauen zum Zäjlenoawen gingen (wegen der Wärme, die dieser ausstrahlte) zum „Arbesē-usmochen" (reife Bohnen aus Hülsen entfernen), oder dass Maiskolben auf einem Stecken in die Löcher des Zäjlenoawen zum Rösten gesteckt wurden.
Heute findet man in Zuckmantel weder Spuren von Zäjlenoawen noch dient dieses Handwerk zum Broterwerb. Lediglich die Ziegelsteine, mit denen vor Jahrzehnten Häuser gebaut wurden, legen Zeugnis davon ab; trotz Wasser in den Kellern, trotz enormer Erschütterungen, denen sie durch den zunehmenden Verkehr auf der Europastraße 60 ausgesetzt sind.

Karin Funtsch, Nürnberg

Die Zuckmantler „vun Bukarest“

Dieses Foto wurde von Johann Schuller im Heråstråu-Park gemacht, als er 1958 mit seinen Eltern und Schwestern bei uns zu Besuch war.

V. l. n. r.: Sara Potocsnik, Gicu Florea, Susi Kramer (Glatki), Johann Schuller sen., Martha Schuller (Retter), Johann Funtsch, Maria Jobi, Sara Schuller (geb. Kramer) und Hildegard Schuller (Schinker). Vor ihnen Rolf und Helmuth (Potocsnik) mit ihrer Tante Selma sowie Gabi und Edi (Dimonu), die Kinder von Maria Jobi.

Wer im Adressenverzeichnis der Zuckmantler blättert, das der Vorstand der HOG im Jahre 2000 herausgegeben hat, wird feststellen, dass bei den meisten Namen, zum besseren Verständnis, auch der Dorfname des Genannten angegeben ist. Denn bei den vielen Haydl, Kramer und Müller, Schmidt oder Funtsch, die oft auch noch den gleichen Vornamen haben, hilft nur der ortsübliche Beinamen Haido, Haza, Thumes, Stipes, Klein, um genau zu wissen, von wem die Rede ist.

Einige Zuckmantler haben ein „vun“ (von) in ihrem Beinamen, doch dieses „vun" weist nicht auf eine adlige Abstammung, sondern nur auf eine Ortschaft hin, mit der der Träger dieses Beinamens in Verbindung gebracht wird. Da wird eine Roswitha vun Felderf angeführt und ein Hanzi vun Rot, ein Oinzi vun Weisskirch und eine Wagner Ziri vun Nådersch. „Vun Bukarest“ gibt es gleich zwei, den Funtschen Hanzi vun Bukarest und die Susi vun Bukarest, die heute Susanne Glatki heißt.

Diese beiden sind oder waren wohl, wie schon der Beinamen sagt, die bekanntesten Bukarester Zuckmantler. Doch sie waren bei weitem nicht die einzigen Zuckmantler, die - zumindest zeitweilig - in der Hauptstadt Rumäniens einen zweiten Heimatort gefunden hatten. Ob man bei diesen von einem Zuckmantler Clan in Bukarest sprechen kann, wie Karin es getan hat, als sie diesen Beitrag anregte, von einer Clique oder von einer Kolonie, sei dahingestellt. Alle diese Bezeichnungen haben etwas für sich und treffen trotzdem nicht ganz zu. Man geht wohl nicht fehl, wenn man bloß von einer Gruppe von Landsleuten spricht. Allerdings von Landsleuten besonderer Art, die zusammenhalten, wenn es darauf ankommt, eben von Zuckmantler Landsleuten.

Meine erste Begegnung mit diesen Zuckmantlern „vun Bukarest“ fand an einem Sommertag des Jahres 1953 statt, an dem wir (Sara und ich) uns mit Susi Kramer, (die ich schon vorher kennen gelernt hatte), zum Baden am Floreasca-See verabredet hatten. Wir stiegen an der bestimmten Straßenbahnhaltestelle aus, gingen am Seeufer entlang und stießen bald auf eine

Gruppe von Menschen, die sich laut und fröhlich auf sächsisch unterhielten. So lernte ich Johann und Mariechen Funtsch und deren Töchter Erika und Renate und auch Micki Kramer und seine Gattin Hermine kennen. Letztere wohnten ganz nahe am See. Man konnte sich bei ihnen umziehen und musste nur noch über die Strasse und ein Straßenbahngleis laufen, um ans Ufer zu gelangen. Man konnte nun in der Sonne liegen oder schwimmen, ohne in Sorge um Kleidung und Wertsachen zu sein.

Bald darauf lernte ich auch Mitzi Jobi und ihre Familie kennen und auch Alfred Jobi, der damals noch unverheiratet war. Man traf sich öfter, mal mit dem einen, mal mit dem anderen, mal mit mehreren gleichzeitig und allmählich erfuhr ich auch, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass sich Zuckmantler hier in Bukarest, so weit von ihrem Heimatort, ansässig gemacht hatten. Es begann damit, dass Johann Funtsch 1932, sozusagen zufällig, als Soldat nach Bukarest gekommen war und als Offiziersdiener seine Sache so gut gemacht hat, dass er von einem Freund seines Chefs darauf angesprochen wurde, nach Ablauf der Militärzeit bei ihm weiter zu arbeiten. So geschah es auch und beide Seiten waren damit zufrieden.

Der nächste Dienstherr war ein Diplomat und so ergab sich eines nach dem anderen. Wenn ein Mensch fleißig und sauber, freundlich und zuverlässig ist, dauert es nicht lange, bis er danach befragt wird, ob er nicht jemanden empfehlen könne. Er konnte und bald darauf fanden auch Johanns Bruder Michael und ebenso Mitzi, Fredi und Susi ihre Dienstherren. Micki Kramer war auf ähnliche Weise, über seinen Onkel Martin Müller, der ebenfalls über den Militärdienst nach Bukarest gekommen und bei Diplomaten im Dienst war, in die Hauptstadt gekommen und es wären wohl auch weitere Zuckmantler diesen Weg gegangen, wenn nicht die Nachkriegsentwicklung den Bedarf an Dienstpersonal stark reduziert und auch die Einstellungs-Bedingungen radikal verändert hätte.

Meine Gattin Sara Potocsnik (Martin Ziri) ist mir nach unserer Heirat nach Bukarest gefolgt. Sie hatte vorher in Kronstadt gearbeitet, wo es auch viele Zuckmantler gegeben hat. Nach Beendigung seines Studiums in Klausenburg ist dann einige Jahre später auch Johann Wagner (Mak Hanzi) dazugekommen, der in der Redaktion der Zeitung „Neuer Weg" Anstellung gefunden hatte. Als auch Johanns Tochter Erika Funtsch beim „Neuer Weg" angestellt wurde, war Zuckmantel so gut in der Redaktion vertreten, wie kaum eine andere Gemeinde oder Kleinstadt.

Ebenfalls durch Heirat ist dann Brigitte Müller in die Hauptstadt gekommen. Ob außer Karin Funtsch auch weitere Zuckmantler in Bukarest studiert und zumindest zeitweilig zu den Zuckmantlern vun Bukarest gehört haben, entzieht sich meinem Wissen. Ebenso kann ich kaum etwas über Zuckmantler Landsleute anderer Nationalität sagen, die es in Bukarest gegeben hat. Es gab da eine Familie Robu auf der Calea Grivitei und einer der Mailat-Brüder soll sogar Direktor in einem Ministerium gewesen sein, doch das war eine andere Welt.

Bukarest ist kein Dorf und auch keine Kleinstadt, in der man sich fast täglich ganz zufällig über den Weg läuft. Auch die beruflichen Verpflichtungen ließen es nicht zu, dass man sich regelmäßig begegnet oder gar „ins Kränzchen geht", sich also reihum jedes Wochenende bei einem anderen trifft. Trotzdem wurden die Gelegenheiten, die sich boten, so gut genutzt, wie es nur ging, auch wenn nicht immer jeder dabei sein konnte. Man traf sich zu einem gemeinsamen Einkaufsbummel, zu einem Spaziergang im Park oder zu einem Ausflug in den Båneasa-Wald; manchmal sogar in Zuckmantel im Urlaub.

Unvergesslich bleiben mir aber auf jeden Fall die vielen Kartenspiel-Abende mit Johann, Mariechen und Susi, bei denen es immer hoch her ging. Später als Susi schon in Deutschland war, musste ich ihren Part übernehmen. Wir spielten als gemischte Paare - Johann mit Sara und Mariechen mit mir. Das hatte den Vorteil, dass am Ende jede Familie von sich sagen konnte, gewonnen zu haben.

Zu den bisher erwähnten Personen und deren Ehegatten kommen die Kinder hinzu - Erika und Renate (Funtsch), Gabi und Edi (Dimonu), Helmuth und Rolf (Potocsnik), Bruno (Florea), Ribana (Jobi), Klaus und Brigitte (Wagner), doch bei diesen muss man trotz aller engen Beziehungen zu Zuckmantel doch fragen, ob sie noch Zuckmantler vun Bukarest oder nicht doch schon Bukarester mit Zuckmantler Vorfahren sind. Die Zahl der Zuckmantler und Halbzuckmantler Familien in Bukarest hätte erst ansteigen können, als unsere Kinder nach und nach ins heiratsfähige Alter gekommen waren. Doch um jene Zeit hatten bereits einige ihre Reise in den Westen angetreten und mit der Zuckmantler Gemeinschaft in Bukarest ging es zusehends schneller dem Ende zu.

Knapp sechzig Jahre nach ihrem Anfang war die Zuckmantler Präsenz in Bukarest auch schon wieder zu Ende und man darf die Frage stellen, ob sie wohl mehr war als ein kleiner Farbtupfer in der bewegten Geschichte des Heimatortes und ob sie für diesen überhaupt von Bedeutung war. Es war wohl ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Von der Mode bis zu Haushaltsgeräten gibt es wohl nichts, was nicht auch ohne die Bukarester in Zuckmantel Einzug gehalten hätte, aber manches wäre ohne sie wohl doch etwas langsamer gegangen.

Und, Hand aufs Herz, als „Stützpunkt" für die Gänge zu ausländischen Botschaften, zu Ämtern und zum Flughafen waren die Zuckmantler vun Bukarest so manchem doch auch ganz nützlich. Sie haben geholfen, so gut sie konnten, obwohl es ihnen so manche Unannehmlichkeit mit gewissen Behörden eingebracht hat. Doch vergessen wir es lieber und erinnern wir uns nur an das Schöne.

Willi Potocsnik, Schorndorf

Adventsfeier Unsere Ältesten...

...unsere Jüngsten Lukas und Tim Wagner

Fotos: Hermine Schuller, Nürnberg

Fasching Fernsehballett - Auftritt in der Nachbarschaft

Pilze und Fernsehballett werden gefeiert

Fotos: Karin Funtsch, Nürnberg

Dinkelsbühl Vor dem Aufmarsch

Foto: Katharina Wagner, Nürnberg

Wer „knipst" wen?

Hermine Schuller Johann Schmidt

Kronenfest Die Krone ist fertig

Foto: Johann Schmidt, Heidelberg

Åff deser lerd ...

Foto: Alexander Müller, Nürnberg

Notwendige Renovierung des Pfarrhauses in Zuckmantel

Auch wenn die Front des Pfarrhauses noch einigermaßen gut aussieht, fällt auf der Hofseite der Putz von den Wänden. Stark beschädigt ist die Seite zur Schule hin. Auf dem gesamten Dach fehlen Dach- und Firstziegel. Wie man auf den Bilder erkennt, kann der Regen ungehindert eindringen und zerstört das Mauerwerk. Die Latten und Dachbalken sind zum Teil vermodert und müssen ersetzt werden.

Wollen wir wirklich zusehen, wie diese Zerstörung weitergeht? Wollen wir wirklich riskieren, dass das Dach einstürzt? Oder sollen wir doch lieber die nötigen Reparaturen vornehmen?

Der Vorstand hat sich für die Renovierung entschieden. Bitte helft uns dabei! Unterstützt uns, dieses wichtige Bauwerk der Zuckmantler Kirchengemeinde zu erhalten!

Das älteste Foto der Zuckmantler Kirche

Foto: Archiv Michael Wagner, Mettmann

Diese Ansichtskarte ist sicherlich das älteste Foto der evangelischen Kirche von Zuckmantel und eine der ersten Ansichtskarten in Siebenbürgen (circa 1880 wurden die ersten gedruckt). Sie ist mit einer Briefmarke von 5 Filler frankiert. Auf der Rückseite kann man im Stempel das Datum April (?) 1891 lesen.
Auf der Karte kann man die 1870 gebaute Kirche - noch ohne Turmuhr - sehen, sowie Mädchen in Sonntagstracht, Med (konfirmierte Mädchen) mit dem Boarten åff und weiter hinten Frauen mätt dem Knöppdäuch, die aus der Kirche kommen.
Ich fand die Karte 1948 in einem Album der Pfarrersfamilie Heinrich Baku in Denndorf. Da auf der Karte die Kirche meines Heimatdorfes abgebildet war, schenkte Pfarrer Baku sie mir. Über ein halbes Jahrhundert habe ich sie aufbewahrt und behütet, fern von Zuckmantel in Siebenbürgen.

Michael Wagner (Kalner Micki), Mettmann

Lustige Begebenheiten aus Zuckmantel

Familie Lorenz hatte einen Hund mit Namen „Burkusch". Obwohl Burkusch ein wachsamer Hund war, wurde der Wein im Keller immer weniger. An einem Morgen lag ein Zettel vor der Kellertür, darauf stand geschrieben: „Beim Burkusch geht's lustig vorbei bis in deine Kellerei, schließe, schließe, nicht verdrieße, beim Zapfen drehen braucht man nicht schwitzen, wie beim Graben und beim Spritzen".

Die Zuckmantler Maurer hatten wieder mal Bridachtel (Richtfest) in Zendersch gefeiert. Gut gelaunt, machten sie sich spät am Abend auf den Heimweg. Sie gingen durch den großen Wald, weil das näher war. Der Weg wollte kein Ende nehmen, es wurde hell, da sahen sie die Dächer von Häusern. Tuma im Dalchen sagte: „Wir sind bald zu Hause", aber sie hatten sich geirrt, sie waren wieder in Zendersch angekommen.

Eingesandt von Maria Göllner (Tumes Mitzi), Kitchener, Kanada

Die Tracht

Eine Herzensweide und eine Augenpracht
ist die sächsische Volks- und Kirchentracht,
von allen Trachten auf dieser Welt
am allerbesten mir diese gefällt.

Drum lasst uns sie in Ehren halten,
so, wie in der alten Heimat unsere Alten,
sie darf auf keinen Fall verloren gehen
sie muss auch hier weiter bestehen.

Sie bestätigt wer wir sind und waren
seit achthundertfünfzig langen Jahren,
denn an der Tracht erkennt man wer wir sind,
wunderbar ich diese heute noch find.

Solange wir noch unsere Trachten tragen,
wenigstens an ganz besonderen Tagen,
zeigen wir unsere Kultur aus dem Heimatland,
welches Siebenbürgen wird genannt.

Tausendmal schöner als ein Modekleid
ist ein Trachtenkleid zu bestimmter Zeit,
denn in diesem Kleid sind alle gleich,
ob er arm ist oder ob er reich.

Michael Wagner (Kalner Micki), Mettmann

Die Konfirmanden des Jahres 1974

V.l.n.r.: Helmuth Funtsch, Walter Karda, Brunhild Müller, Gerlinde Bettler, Heidemarie Haydl, Pfarrer Hans Schneider, Marianne Kramer, Gerlinde Helch, Margarete Bloos, Doris Wagner, Hardi Kramer, Herwarth Welther. Foto: Helmuth Funtsch, Nürnberg

„Man kann keine Einheit erzielen,
wenn man sich gegenseitig auf die Füße tritt."

François Mitterand

Adressenverzeichnis der Zuckmantler - Korrekturen

Deutschland

Andreas & Elsa Funtsch, Fritz-Weidner-Straße 38, 90451 Nürnberg (neue Anschrift)
Katharina Haydl, Kollwitzstraße 7, 42549 Velbert, Telefon: 02051/417509 (neue Anschrift)
Maria Haydl sen., 91560 Heilsbronn, verstorben
Michael Kraft sen., Ludwigsburger Str. 158, 74080 Heilbronn (neue Anschrift)
Sara Kramer, 71706 Markgröningen, verstorben
Belusch & Helga Müller, Eichendorffweg 18, 97900 Külsheim (neue Anschrift)
Maria Sasz, 90409 Nürnberg, verstorben
Regina Schuller, 74564 Crailsheim, verstorben
August Wagner, Mittlerer Weg 20, 74564 Crailsheim (neue Anschrift)
Michael Wagner, 91448 Emskirchen, verstorben
Sara Wirth, Hinterhofstraße 9, 90451 Nürnberg (neue Anschrift)

Österreich

Hansgeorg Schuster, 5280 Braunau/Inn, verstorben

Kanada

Michael Konyen, Downsview/Ontario, verstorben

USA

Sara Haydl, Brooklyn/Ohio, verstorben
Anni Schmidt, Sharon/Wisconsin, verstorben
Elsa Schuller, Gary/Indiana, verstorben

Zuckmantel

Iren Albert, verstorben

Zuckmantel hat eine neue Postleitzahl: 547433

Ein Streifzug durch unsere kulturellen Aktivitäten

Durch Krieg und Auswanderung ging bei den Siebenbürger Sachsen - auch bei unseren Zuckmantlern - vieles an Brauchtum und kulturellem Leben verloren. Doch mit Stolz können wir sagen, dass dies bei den Zuckmantlern nicht ganz zutrifft. Einige Bräuche werden wie in der alten Heimat gepflegt, andere wiederum angepasst an die heutige Zeit. So feierten wir den Peter- und Pauls-Tag, wir beteiligten uns am Trachtenumzug in Dinkelsbühl und wir feierten im Dezember 2004 die traditionelle Adventsfeier.

Adventsfeier in Nürnberg-Eibach

Wie in jedem Jahr wurden vorher Kekse und Weihnachtsmänner gebacken und Päckchen gemacht, die die Kinder am 18. Dezember im festlich geschmückten Saal im evangelischen Gemeindehaus in Nürnberg-Eibach mit Freude und strahlenden Augen in Empfang nahmen. Mit schönen Weihnachtsliedern und Gedichten, vorgetragen von Klein und Groß, wurde es ein feierlicher, unvergessener Tag. Herzlichen Dank an Herrn Pfarrer Benning für die schöne Andacht, sowie allen Helferinnen und Helfern. Ganz besonders danken wir unseren Kindern, die durch ihre Anwesenheit, ihr Strahlen-in-den-Augen und ihre Beiträge dieses Fest so schön machen.

Fleißige Helferinnen schmieren Fettbrot

V.l.n.r.: Monika Müller, Brigitte Wagner, Dora Müller
Foto: Hermine Schuller, Nürnberg

Aufgeregt warten die Kinder

Hintere Reihe v.l.n.r.: Katharina Wagner mit Tim Wagner im Arm, Tanja Wagner. Vordere Reihe v.l.n.r.: Die Hirten (Tobias Wagner und Alexander Müller), die Heiligen Drei Könige (Noah Haidl, Lukas Haydl, Bruno Lindert), Maria (Stefanie Funtsch) und Joseph (Matthias Loos). Fotos: Paul Bock, Nürnberg

Vor der Bescherung

Untere Reihe v.l.n.r.: Pia Haydl, Stefanie Funtsch, Tim Wagner, Lukas Wagner. Mittlere Reihe v.l.n.r.: Lukas Haydl, Noah Haidl, Philip Haidl. Hintere Reihe v.l.n.r.: Matthias Loos, Jürgen Lindert, Alexander Müller, dahinter Bruno Lindert, Tobias Wagner (hatte an dem Tag Geburtstag), Patrick Haidl, Matthias Haidl.

Trachtenumzug in Dinkelsbühl

Wünschenswert wäre es auch, dass noch mehr ZuckmantlerInnen, besonders aus den jüngeren Generationen beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl dabei wären. In diesem Jahr zu Pfingsten war es eine Gruppe von 27 Personen, die zum Klang der Blaskapellen aufmarschierte und unsere schöne Tracht zeigte. Neben den altbewährten Trachtenträgern, konnten wir auch einige „Neulinge" begrüßen. Wir hoffen, dass sie diese Tradition in den nächsten Jahren fortsetzen werden.

Wir danken allen Zuckmantlern, die von nah und fern angereist sind, um unser Dorf in Dinkelsbühl zu vertreten: **Erwin Kramer sowie Ute & Walter Karda aus Wolfenbüttel; Johann Schmidt aus Heidelberg; Hilda & Michael Müller aus Heilbronn; Sara Müller aus Segnitz; Maria Funtsch und Heidrun Funtsch aus Roßtal, Hilda & Edi Böhm, Roswitha & Johann Funtsch, Sophia Haidl, Anneliese & Heinrich Kramer, Erich Kramer, Frieda Kramer, Tobias & Dietmar Wagner sowie Katharina Wagner aus Nürnberg,** und **unseren Freunden aus der Eibacher Nachbarschaft,** die uns dabei unterstützen: **Katharina Hanek, Hildegard Zank, Bruno, Jürgen & Johann Lindert sowie Wilhelm Schuller aus Nürnberg.**

Vor dem Aufmarsch „Auf der Bleiche"

Foto: Hilda Böhm, Nürnberg

Die Zuckmantler Gruppe marschiert an der Ehrentribüne vorbei ...

Foto: Josef Balazs

...durch das schöne Städtchen Dinkelsbühl

Foto: Hermine Schuller, Nürnberg

Peter- und Pauls-Tag (Kronenfest)

Am 3. Juli 2005 feierten wir - wie seit 1995 in jedem Jahr - den „Pitrumpalsdoch"; bedauerlicherweise in den letzten zwei Jahren mit weniger Gästen, was aber nicht bedeutet, dass das Fest an Qualität, Gelingen oder Stimmung einbüßte.

Bereits am Vortag wurde in Erich Kramers Garten von fleißigen Frauen eine wunderschöne Krone gebunden. Das Kronen-Binden mit anschließendem gemütlichem Beisammensein ist immer die Vorfeier des eigentlichen Festes.

Am darauf folgenden Tag wurde die Krone im Saal aufgestellt und bei guter Musik vom „Duo Rhythmic" und bester Laune bis in die Nacht gefeiert.

Herzlichen Dank an Karl Haydl und Michael Müller, die mit unserer Singgruppe das kulturelle Programm zusammengestellt und gestaltet haben. Danken möchte ich auch Werner Henning von der HOG Nadesch sowie unseren Freunden von der Eibacher Nachbarschaft, dass sie unsere Gäste waren. Ein besonderer Dank gilt allen Trachtenträgerinnen und Trachtenträgern, die das Fest mit ihren schönen, bunten Trachten bereicherten.

Wir hoffen und wünschen, dass auch in den nächsten Jahren noch mehr ZuckmantlerInnen mit ihren Freunden und Bekannten bei allen Festen und Feiern mitmachen und unsere Tätigkeiten unterstützen.

Eure Katharina Wagner, Nürnberg

Karl Haydl, Michael Müller und die Singgruppe gestalten das kulturelle Programm Foto: Johann Schmidt, Heidelberg

Frieda Kramer begrüßt Ehrengast Werner Henning
Foto: Johann Schmidt, Heidelberg

Unsere Ältesten: Regina Schiedeck, Katharina Müller, Katharina Haltrich, Maria Haydl Foto: Hilda Müller, Kitchener

Anni und Karl Haydl mit Freunden Foto: Hilda Müller, Kitchener

Kronenfest

Liebe Zuckmantler, verehrte Gäste!
Auch ich begrüße nun beim Kronenfeste
Alt und Jung, Groß und Klein,
und freue mich dabei zu sein.

Was wir heut feiern, ist seit Jahren schon
eine sächsische Tradition,
die wir aus der alten Heimat mitgebracht,
und die uns jährlich große Freude macht.

Das „Fest-Herzstück" - das ist die KRONE,
die in Zuckmantel vor dem Saale stand;
heute steht sie zweifelsohne
in diesem Raume - stolz und elegant.

Wir danken allen fleißigen Händen,
die mit wahrer Liebe sie gebunden
aus Blumen und mit schicken Bändern,
die Reifen künstlerisch umwunden.

Dafür bleibt ein Lob nicht aus:
wir danken mit einem kräftigen Applaus!

Heute woll'n wir tanzen, springen
und miteinander fröhlich sein,
Lieder sollen froh erklingen
bis in die dunkle Nacht hinein.

Das „Duo Rhythmik" spielt für uns auf
beschwingte Melodien aller Art.
Wir begrüßen es mit tollem Applaus
und wünschen uns einen guten Start.

Karl Haydl, Remshalden

Stolz und elegant steht die Krone im Saal
Foto: Hilda Böhm, Nürnberg

Faschingsball der Siebenbürger Nachbarschaft

- Nürnberg-Eibach 2005 -

Liebe Zuckmantler,
ich beginne diesen Bericht mit einer Frage, die ich mir schon seit Jahren stelle: Was wären die Faschingsfeiern und die Faschingsbälle der Siebenbürger Nachbarschaft ohne die ZuckmantlerInnen mit ihren vielen und so originellen Ideen? Selbstverständlich werden diese Ideen dann umgesetzt, indem in tollen, selbst geschneiderten Kostümen verschiedene Rollen meisterhaft gespielt werden.
So geschah es auch in diesem Jahr am 29. Januar um 19.00 Uhr im „Palmengarten", als bei der Eröffnung des Balles gleich eine ganze Schar kleiner und großer giftiger Fliegenpilze aus Zuckmantel unter kräftigem Applaus in den Saal kamen und dabei für großes Aufsehen und Bewunderung sorgten.
Für gute Stimmung und Tanzmusik waren die beiden Vollblutmusiker vom „Duo Rhythmik" zuständig. Eine besondere Attraktion des Abends war der Besuch der Faschingsgesellschaft „Bretonia". Das Tanzmariechen und die Jugendtanzgruppe wirbelten über die Tanzfläche und begeisterten das Publikum. Mit ihrem Faschingsruf „Jambo, Jambo" verabschiedeten sie sich unter großem Applaus.
Manche glaubten wohl, mit der Aufführung der „Bretonia" den Höhepunkt des Abends erlebt zu haben, als wenig später die Bombe platzte: der Auftritt des „Zuckmantler Fernsehballetts". Mit ihrem profimäßigen Auftreten und den gelungenen Tanzfiguren begeisterten sie alle Faschingsgäste, kurzum: Die Stimmung war dem Siedepunkt nahe.
Liebe Zuckmantler, Sie mögen mir bitte verzeihen, wenn ich in Prosaform nicht beschreiben kann, was danach passiert ist; vielleicht aber in Gedichtform:

Zuckmantel heute

Im „Palmengarten" auf dem Parkett,
trat auf das Zuckmantler Fernsehballett.
Bei so viel Eleganz auf einem Fleck,
da bleibt schon mal die Spucke weg.

Jeder, der so was geseh'n,
wird vielleicht ganz schnell versteh'n,
warum sie einfach Spitze waren
und das mit 475 Jahren.

Hüftschwung, Sprünge und Spagat,
das alles hatten sie parat.
Zusätzlich Gelenkekrachen,
Verrenkungen und andere Sachen.

Jedes Tanzmariechen würde erblassen,
und sofort das Tanzen lassen.

Sogar Hollywood hatte erfahren,
wie toll unsere Damen waren,
die großen Bühnen dieser Welt,
locken alle mit viel Geld.

Nach dem Auftritt waren sie müd'
und buchten gleich Klinikum Süd.

Nun ist der Gips bei allen runter,
sie sind lebendig und putzmunter.
Nochmals ein herzliches Dankeschön,
es war einfach wunderschön.

Trotzdem muss man so etwas gesehen und miterlebt haben.

Es grüßt euch bis zum nächsten Mal
Euer Nachbarvater Johann Lindert

Die Zuckmantler Pilze beim Eibacher Faschingsball
1. Reihe von unten, v.l.n.r.: Alexander Müller, Dominic Ciotlos, Dietlinde Haydl; 2. Reihe von unten, v.l.n.r.: Tanja Bocc; Annedore Ciotlos; 3. Reihe von unten, v.l.n.r.: Anneliese Kramer, Heidrun Funtsch, Dora Müller, Monika Müller, Eduard Müller; 4. Reihe von unten, v.l.n.r.: Daniel Ciotlos, Wilhelm Müller, davor Karl Zikeli, Heinrich Kramer, Harald Haydl **Foto: Alexander Müller**

Das Zuckmantler Fernsehballett auf dem Faschingsball
V.l.n.r.: Maria Funtsch, Frieda Kramer, Maria Haidl, Nachbarvater Johann Lindert, Sofia Haidl, Ilse Kramer, Katharina Wagner, Hilda Böhm

Der Spagat wird geprobt

Die Probe ist geglückt

7. Zuckmantler Grillfest

Am Samstag, den 6. August 2005, fand das traditionelle Grillfest im Vereinshaus in den Schrebergärten in Ludwigsburg statt. Leider war das Wetter nicht so gut, wie wir uns das gewünscht hätten, es war kühl, bewölkt, aber geregnet hat's nicht.
Ab 13.30 Uhr war das Vereinshaus geöffnet und nach und nach trafen circa 50 Gäste ein. Sie brachten nicht nur gute Laune sondern auch die nötige Verpflegung mit, denn bei einem gemütlichen Beisammensein dürfen Essen und Getränke nicht fehlen.
Es war schön, auch einige neue Gesichter begrüßen zu können: Die drei Geschwister Mitzi, Hilda und Willi Lorenz mit ihren PartnerInnen sowie Familie Margarethe Dück (Mak Gretchen) aus Metzigen (früher haben sie in Kronstadt gewohnt).
Bei Kuchen und Kaffee unterhielt man sich, bis ab 17.30 Uhr Stefan Benn die Grillgeräte bereitstellte. Schon bald brutzelten darauf leckere Würstchen, Hähnchen, saftiger Schweinehals und gut gewürzter Schweinebauch.
Im Verlauf des Nachmittags hat uns Regina Haydl ein schönes Gedicht über „Rentner" vorgelesen. Karl Haydl war auch diesmal dabei und hatte über die „Ziffer 7" viel zu sagen. Georg Kramer (Pieter Jorch) hatte einen Plattenspieler, Lautsprecher und Platten mit wunderschönen älteren Liedern mitgebracht, mit denen er uns viel Freude bereitete, bis gegen Abend Hugo Fleischer aus Heilbronn zu uns kam. Im Namen aller „Ein herzliches Danke", Georg!
Nun wurden die von Karl Haydl vorbereiteten Liedertexte verteilt, Hugo Fleischer holte sein Akkordeon heraus und los ging's: Es wurde gesungen, auch die „Fischer-Chöre" hätten es nicht besser gekonnt. Die Stimmung war toll!
Es war ein schönes und gelungenes Grillfest. Jeder hat dazu beigetragen, doch einen besonderen Dank möchte ich auch diesmal unseren Gastgebern und den fleißigen, tüchtigen Helferinnen Regina Haydl, Sara Theil und Grete Ricker aussprechen.
Wir hoffen auch im nächsten Jahr auf ein Grillfest, bleibt alle gesund und kommt wieder!

Eure Maria Benn (Martin Mitzi), Ludwigsburg

Am Grill

Heute stehn wir um den Grill,
welchen man mit Feingefühl
schüre und erhitze.
Freunde bleibt ein wenig weg,
dass nicht Asche, Fett und Dreck
auf die Kleider spritze!

Nehmt ein volles Glas zur Hand,
reiht euch um den Feuerbrand,
gucket in die Flamme!
Seht, es brutzelt und es brät,
achtet, dass es wohlgerät,
Kotelett und Wurst und Wamme!

Wie es unterm Roste glüht,
wachse unser Appetit
auf die leck'ren Bissen!
Dass sie knusprig und voll Saft
unsere Steaks - und voller Kraft,
lasst sie uns genießen!

Für den Braten ist's genug.
Gießet darum diesen Schluck
hinter eure Binde!
Prost! Genießet und verzehrt,
trinkt, was Bacchus euch beschert!
Abstinenz wär Sünde!

Karl Haydl (Palescher Karl), Remshalden

Zur Erinnerung - ein Foto **Foto: Georg Kramer, Bietigheim**

Das 7. Gartenfest

in den Ludwigsburger Schrebergärten
am 06.08.2005

Im Leben wird der Ziffer **7**
manch Wunderliches zugeschrieben:
sei's Kultur, Geschichte, Geografie,
Literatur oder Astronomie.

Es stehn auch heute noch im Ruhm
die **7** Weltwunder des Altertum, wie:
die ägyptischen Pyramiden,
die hängenden Gärten von Babylon,
der Artemistempel von Ephesus,
die Zeusstatue von Olympia,
der Leuchtturm von Pharos bei Alexandria,
das Mausoleum in Halikarnassos
und der Koloss von Rhodos.

7 Weise - die griechischen Philosophen,
deren Weisheit selten übertroffen,
sind: Thales, Bias, Solon, Pittakos,
Kleobulos, Chilan und Periandros.

Und die **7** tapferen Schwaben,
die mutig in den Kampf ,nei traben,
erschrecken plötzlich vor ,nem Hasen
bei Cannstatt auf der Wasen.

Das **7**-Gestirn am Firmament
jede Nacht am Himmel brennt.
Wie oft taten wir Sterne zählen
und den Liebling auserwählen?

Der **7**. Himmel dann im Äther,
den erlebten wir erst später,
wenn der Mond am höchsten steht
und alles sich zur Ruhe legt.

In den ersten **7** Jahren Ehe
suchen beide Charaktere
sich auszubalancieren.
Klappt's, kann nichts Schlimmes mehr passieren.

Es folgten die **7** fetten Jahre aus der Bibel
mit Schweinespeck, Brot und roter Zwiebel.
Auch Hühnersuppe, Braten, Kraut
hat man immer gut verdaut.

Auch in der Geografie sind mit **7**
Landschaften, Orte, festgeschrieben:
das **7**-Stromland Turkestan,
das **7**-Gebirge entlang dem Rhein.

7-bürgen im Karpatenland
und die **7** Gemeinden im Kleinkokelrand:
Nadesch, Zuckmantel, Rode, Maniersch,
Kleinalisch, Feldorf und auch Zendersch.

Aus diesen Ortschaften stammen wir
und kommen heut zusammen hier,
um miteinander uns zu freuen
und das **7**. Gartenfest zu feiern.

Ich heiße herzlich euch willkommen!
Ihr habt euch die Zeit genommen
diese Tradition zu bewahren,
die wir pflegen schon seit Jahren.

Wir danken den Organisatoren,
die uns vor den Ludwigsburger Toren
in die Schrebergärten eingeladen,
um zu feiern - und nicht zum Graben.

Sie haben keine Müh und Zeit geschont,
und werden dafür moralisch belohnt,
nicht mit einem Blumenstrauß -
sondern mit einem kräftigen Applaus.

Ach ja, der Hugo - unser Ziehharmonist -
im vorigen Jahr haben wir ihn vermisst,
doch desto froher sind wir heut,
dass er da ist in Begleit'
seiner gnädig-lieben Frau
fröhlich strahlend - schau, schau, schau!

Hugo, du wirst heute musizieren
und uns damit alle faszinieren.
Die Gage, die kriegst du schon voraus:
das ist ein donnernder Applaus.

So, nun sind wir froh beisammen,
die kommen wollten, konnten, - kamen,
aber an alle, die uns heute fern,
denken wir auch, natürlich gern.

Ich wünsche uns einen schönen Tag,
der uns viel Freude bringen mag
bei Singen, Lachen, Scherzen
und Erquicken unserer Herzen.

Zum Schluss erheb ich meinen Toast
auf das **7**. Gartenfest. Prost!

Karl Haydl (Palescher Karl), Remshalden

Wagner (Kalner)-Treffen am 11. - 12. Juni 2005

Eine Einladung zu einem Familienfest ist immer etwas Schönes und noch schöner ist es, wenn die junge Generation die Organisation in die Hand nimmt.
Diesmal konnten wir der Einladung Folge leisten. Da es in einer Gegend stattfand, in der wir noch nie waren, haben wir es mit einem kleinen Urlaub verbunden. Wir sind schon am Freitag angereist und haben den Ort Märsdorf (bei Koblenz) sehr genau kennen gelernt. Samstag reisten dann die übrigen Gäste an. Leider waren es nicht all zu viele. Ich war enttäuscht, dass sich so wenig angemeldet hatten, denn die Wagner-Verwandtschaft ist ja eigentlich sehr groß. Hilde hat sich wirklich große Mühe gegeben, einen schönen Ort zu finden, zu dem alle den gleich weiten Weg in Kauf nehmen mussten.
Elf Uhr waren alle Gäste da, man begrüßte sich auf`s Herzlichste, erinnerte sich an manches aus früheren Zeiten und lernte die Kinder der Cousinen und Cousins kennen. Wir sind nun die erste Generation, denn die Tanten und Onkels weilen nicht mehr unter uns. Nach dem Kaffee wurde unter viel Gelächter und von noch mehr Fotografen ein Gruppenfoto gemacht.
Da die Verwandtschaft in ganz Deutschland verstreut ist, und man sich immer nur bei Feiern, ob frohe oder traurige, trifft, hat man sich viel zu erzählen. Die junge Generation hat sich kennen gelernt, neue Freundschaften geschlossen oder alte Freundschaften aufgefrischt.
Nach dem Abendessen brachte uns Kalner-Miki mit ein paar Geschichten zum Lachen. Es wurde auch zum Tanz gebeten, aber das haben wir den Jüngeren überlassen, die aber nicht viel getanzt haben.
Am Sonntag dann beim gemeinsamen Frühstück gab es immer noch viel zu erzählen. Auch beim Abschied nehmen, vor der Gaststätte, auf dem Parkplatz, war noch immer nicht alles gesagt und so verzögerte sich das nach Hause fahren immer wieder. Aber dann wurde der Parkplatz immer leerer bis nur noch Meta, Richard und wir da waren. Zwei Uhr machten auch sie sich auf den Heimweg.
Allein geblieben, gingen wir auf Entdeckungsreise in Richtung Mosel. Wie zu Beginn gesagt, machten wir noch einen Tag Urlaub. Also fuhren wir Montag an die Mosel, wo wir einen wunderschönen, erlebnisreichen Tag verbracht haben. In kurzer Zeit haben wir vieles gesehen und erlebt, an das wir uns noch lange mit Freude erinnern werden.
Im Namen aller Anwesenden bedanken wir uns auch auf diesem Wege noch einmal bei Hildegard und Hans Schuster, die das gemütliche Beisammensein Wagner/Kalner organisiert haben.
An dem Treffen haben folgende Familienmitglieder teilgenommen: Hildegard & Hans Schuster; Hanni & Michael Wagner; Elena & Werner Schüsser; Elisabeth Neckel; Dieter Neckel; Gerlinde & Hans Faff; Dorita & Helmut Kramer; Birgit & Karl-Heinz Kramer; Bianca & Michael Kramer; Regina Ludwig, Hanni & Martin Ludwig; Herta & Gerhard Wagner; Ildiko & Günter Göpfert; Mathilde Knuff, Dr. Wilhelmine & Alwin Antoni; Dietle & Horst Schwarz; Kati & Brunhilde Müller; Regina Gottschling; Grete & Georg Dück; Hanna & Gundhardt Neckel; Ursula, Jochen, Thomas & Andreas Ohmer; Gerda & Gustav Wagner; Sofi & Stefan Schüsser; Meta & Richard Lorenz. *Ottmar Dück, Metzingen*

Die Familien Wagner / Kalner bei ihrem Treffen in Märsdorf

Hochgeschätzte, liebe Zuckmantler Nachbarschaft,

wir haben ein unglaublich reiches und geballtes Jahr erleben dürfen, und wir dürfen dankbar sein für alles Vergangene. Doch wir dürfen auch getrost allem Kommenden entgegensehen. Wir haben im abgelaufenen Kirchenjahr der Flucht der Nordsiebenbürger gedacht, sowie der Deportation der Rumäniendeutschen. Wir haben Gelegenheit gehabt, der vielschichtigen Schicksalsgemeinschaft unseres sächsischen Volkes mit dem deutschen-, aber auch mit dem rumänischen Volke zu gedenken. Wir haben derer betend gedacht, die aufgrund dieser doppelten Schicksalsgemeinschaft ihr Leben oder ihr Liebstes verloren. Noch sind die Wunden aus der Geschichte längst nicht alle vernarbt, aber es ist Heilung in Sicht.
Unser zeitliches und ewiges Glück, Wohlsein und Segen, hat Gott sich vorbehalten, selber auszuteilen. Und er hat es auf geheimnisvolle Weise an die Gemeinschaft mit unserem Herrn Christus geknüpft, so wie sie unter Christen gelebt wird; inmitten menschlicher Schwächen und Fehlerhaftigkeiten dürfen wir erfahren, dass Vergebung, Neuanfang und Hoffnung möglich ist. Es gibt sinnvolles und erfülltes Leben auch für Menschen, deren Leben scheinbar sinnlos und unerfüllt ist. So muss kein Mensch sein Leben endlos in Schuld, in Angst, in Zweifel oder Alleinsein zubringen.
Wir dürfen uns einer tragenden Gemeinschaft erfreuen und dürfen am Abend dieses Jahres einem neuen Morgen entgegensehen, an dem uns der Schöpfer unseres Lebens neu begrüßt. Und wir dürfen es unserem Heiland gleichmachen: von Herzen vergeben, da, wo wir verletzt und schwer geschädigt wurden, und in allem unserem himmlischen Vater vertrauen, auf seinen Willen horchen, und das Beste von ihm erwarten. Und wir dürfen auch unseren Mitmenschen das Beste wünschen und tun. Denn Gott wurde in Jesus Christus Mensch und das ist unsere herrliche Chance, mit-mensch-lich im besten Sinn, im Sinne Gottes zu werden.
In tiefer Wertschätzung für das, was Sie sind und tun, segnet Sie für das Neue Jahr 2006 und grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr
Johannes Halmen
Diaspora-Pfarrer in Zuckmantel

An die Heimatort-Gemeinde ZUCKMANTEL

Nachdem unsere Zuckmantler Nachbarn aus der BRD, Österreich, USA und Kanada auf so schöne, vielfache und liebevolle Weise glaubhaft gemacht haben, dass sie in der siebenbürgischen Heimatgemeinde tätige Verantwortung übernehmen können und wollen, - ich erwähne nur die Pflege des evangelischen Friedhofs, die Finanzierung für die Reparatur und die Einweihung der Kirche, die Herrichtung von Gästezimmern im Pfarrhaus, die Gemeinschaftspflege über die Grenzen hinweg in der Form des Heimatblattes, aber auch der Weihnachtsbescherungen - erscheint mir nun die Zeit für gekommen, einen Schritt weiter zu gehen auf einem Weg, der nicht nur moralische Pflichten sondern auch moralische Rechte beinhaltet: nämlich wieder Gemeindeglied unserer Kirchengemeinde, und das heißt, unserer evangelischen Kirche A.B. in Rumänien zu werden.
Ich lade daher die ehemaligen Gemeindeglieder herzlich dazu ein, eine neuerliche Mitgliedschaft in unserer Kirchengemeinde Zuckmantel anzustreben. Unsere Landeskirche hat dazu den rechtlichen Weg geebnet durch einen Beschluss LKZ 4592, bereits vom 22. Dezember 2003, der es ausgewanderten Evangelischen ermöglicht, wieder eingemeindet zu werden, und zwar auf zwei verschiedene Weisen:
1. Vollmitglied der Gemeinde kann jeder und jede werden, wer mindestens 183 Tage im Jahr in Rumänien lebt. In dieser Situation kann man an der kirchlichen Wahl aktiv teilnehmen bzw. in alle kirchlichen Körperschaften gewählt werden.
2. Mitglied im Sonderstatus bzw. Fördermitglied auf einer Sonderliste der Gemeinde kann werden, wer am geistlichen Leben und am Erhalt unserer Gemeinde interessiert ist und ihre Zielsetzungen unterstützen möchte - jedoch ohne aktive oder passive Wahlrechte geltend machen zu können.
In beiden Fällen wird von einem Mitgliedsbeitrag in der Höhe von den bei uns üblichen Beiträgen ausgegangen (gegenwärtig Lei 20.00 RON). Diese grenzüberschreitende Gemeindemitgliedschaft tritt auch nicht in Konkurrenz bzw. ändert nicht den Status in der Kirchengemeinde im Ausland.
In der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit wünscht Ihnen Gottes reichen Segen und den Frieden Jesu Christi, des Herrn unserer Kirche,
Ihr dankbarer
Johannes Halmen
Diaspora-Pfarrer in Zuckmantel

Unsere Kuratorin berichtet

Man kann **Weihnachten** nicht nur in einem großen, hell erleuchteten Raum mit Körben voller Geschenke feiern, so wie früher in unserer Kirche, sondern man kann auch in einem kleinen Zimmer im Pfarrhaus mit einem kleinen Weihnachtsbaum dieselbe Freude spüren. So war's die letzten vier Jahre in der Kirchengemeinde in Zuckmantel, wenn die Zuckmantler zusammen mit der Nadescher Kirchengemeinde und Pfarrer Johannes Halmen die Geburt Jesu Christi feierten.
Die Vorbereitungen haben unseren vier Kindern großen Spaß gemacht, gleichzeitig stieg aber die Spannung. Nachdem sie Gedichte aufsagt und schöne Weihnachtslieder gesungen hatten, gab es endlich die Belohnung. Mit großer Freude erhielt jeder ein Päckchen, das uns von der HOG Zuckmantel geschickt wurde, und wofür wir uns bedanken möchten.
Zum Abschluss sangen wir alle im feierlich beleuchten Raum „Stille Nacht, Heilige Nacht".

Nach vier Jahren wurde in Zuckmantel wieder **Konfirmation** gefeiert. Am 28.08.2005 wurden Andrea Müller und Isaura Mănescu konfirmiert. Es war ein wichtiger Tag für sie, da sie an dem schön geschmückten Altar zum ersten Mal das Heilige Abendmahl empfangen durften. Pfarrer Johannes Halmen gestaltete einen schönen Gottesdienst. Für die vielen rumänischen Gäste übersetzte er und erklärte den Sinn der Konfirmation, die es im orthodoxen Glauben nicht gibt.
Wir wünschen den beiden Konfirmandinnen viel Freude und Glück im weiteren Leben.

Es war ein trauriger Tag in Zuckmantel als unsere Schwester Irene Albert begraben wurde. Die Kirchenglocken läuteten als Verwandte und Bekannte sie auf ihrem letzten Weg begleiteten.
Gott gab ihr das Leben, Gott bringt es zur Ruh
Die ewige Erde deckt sie nun zu.
Ruhe in Frieden.

Rosemarie Müller,
Kuratorin in Zuckmantel

Weihnachtsgottesdienst in Zuckmantel **Fotos: Emil Buzaş**

Nach dem Gottesdienst

DieKonfirmandinnen Isaura Mănescu und Andrea Müller

Evangelisches Gemeindeverzeichnis Zuckmantel 2005

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Alter	Haus	Anmerkung
1.	Fülop	Adriana	54	66	Ehemann Kalman
2.	Müller	Andreas	50	116	Ehefrau Floarea
3.	Manescu	Brigitte	38	119	Ehemann Mirel
4.	Müller	Rosemarie	34	140	Ehemann
5.	Müller	Norbert	18	140	Emil
6.	Müller	Simone	13	140	
7.	Fülöp	Rosina	71	228	in D: Sohn Walter
8.	Bloos	Iris	24	251	Ehemann Costel
9.	Haydl	Egon	44	255	in D: Bruder Oskar und Eltern
10.	Petrusel	Daniel	38	275	
11.	Nerghes	Katharina	79	302	Ehemann Manuil
12.	Simon	Ekatarina	79		wohnen in
13.	Simon	Martha	51		Fintinele

Frieda Kramer

Goldene Hochzeit von Edith und Adam Boes

Am 19. März - genau vor 50 Jahren - gaben sich Edith Kramer (Tumes) und Adam Boes das „Ja-Wort" im fernen Kitchener in Kanada.
An der Hochzeitsfeier nahmen auch einige Zuckmantler Landsleute teil: Maria Göllner, geb. Kramer (Tumes Mitzi) - sie war Brautmädchen -, ihr Bruder Martin Kramer, Michael Müller (Stipa Micki), seine Schwester Maria Switalski (Stipa Mitzi) und Lorenz Heinrich.

Wir alle, das kleine Häufchen Zuckmantler, die jetzt in Kitchener leben, gratulieren herzlich dem Jubiläumspaar Edith und Adam zum goldenen Hochzeitsfeste und wünschen ihnen weiterhin schöne und gesunde Jahre im Kreise der Familie.

Im Namen der Zuckmantler Landsleute
Eure Hilda Müller, Kitchener

Foto: Familienarchiv

Während der Verlobungszeit ging man in Tracht in die Kirche: die Braut mit dem Kranz åff dem Boarten, der Bräutigam mit dem Ströjßchen am Hut

Maria, geb. Schmidt, und Martin Funtsch

Für die Küche ist die Frau erkoren,
der Mann hat gar nichts darin verloren.

Herr segne dieses Haus
und die drin gehen ein und aus.

Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit

Regina & Friedrich Balthes, Backnang
Sofia & Alfred Filep, Waiblingen
Maria & Martin Funtsch, Nürnberg
Susanne & Friedrich Konnerth, Bietigheim-Bissingen
Katharina & Michael Kramer, Gau-Odernheim
Regina & Martin Schuster, Nürnberg
Edith & Adam Boes, Kitchener, Kanada

Wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen allen Jubilaren viele glückliche Jahre bei bester Gesundheit

70 Jahre
Sofia Haidl, Nürnberg
Anni Haydl, Remshalden
Michael Kramer, Nürnberg
Maria Kramer, Würzburg
Anna Müller, Bietigheim-Bissingen
Saveta Schuller, Wolframs-Eschenbach
Andreas Wagner, Nürnberg
Sofia Huemer, Schwanenstadt, Österreich
August Kramer, Wien, Österreich

80 Jahre
Susanne Glatki, Nürnberg
Sara Kramer, Korntal
Karl Müller, Weil
Marianne Müller, Dehrn/Lahn
Regina Schiedeck, Nürnberg
Regina Schuster, Nürnberg
Andreas Wagner, Aßling
Maria Welther, Ippesheim
Michael Welther, Ippesheim
Michael Bell, Scharnstein, Österreich

85 Jahre
Karl Barth, Lehre
Maria Haydl, Nürnberg
Karl Haydl, Nürnberg
Sara Klein, Nürnberg
Sara Riedel, Uffenheim
Susanna Kramer, North Olmsted, Ohio, USA

90 Jahre
Andreas Brandsch, Kitchener, Kanada

91 Jahre
Maria Gogesch, Hamburg
Sara Müller, Külsheim
Katharina Kramer, Kitchener, Kanada

92 Jahre
Sara Wirth, Nürnberg

Haben wir einen Geburtstag vergessen? Oder zu einer Hochzeit nicht gratuliert? Dann ruft bitte Karin Funtsch (Telefon: 0911 6427129) bzw. ein anderes Vorstandsmitglied an, oder schreibt uns die Geburtstage oder Hochzeitstage der Personen, denen wir im nächsten Jahr gratulieren sollen. Nur so kann unsere Liste vollständig werden. Danke.

Der Vorstand

Vorliegende Spendenliste schließt nahtlos an die Spendenliste vom Rundschreiben Nr. 29/2004 an und bezieht sich auf den Zeitraum vom 01. November 2004 bis 31. Oktober 2005

5,-- Euro: Anneliese **Bruss**, Langenzenn; Sara **Müller**, Nürnberg.
10,-- Euro: Ilie **Avram**, Nürnberg; Hans-Georg **Baier**, HOG Nadesch; Christine **Dragos**, Adelsdorf; Katharina **Funtsch**, Nürnberg; Edith **Haydl**, Traunreut; Maria **Haydl**, Sersheim; Sara **Haydl**, Nürnberg; Agneta **Kramer**, Nürnberg; Sara **Kramer**, vom 10.01.05; Walter **Lingner**, Düsseldorf; Erna **Markel**, Würzburg; Erika und Martin **Melzer**, Winhöring; Katharina **Müller**, Nürnberg; Katharina **Polder**, Bietigheim; Martha **Schön**, vom 20.01.05; Katharina **Wagner**, Nürnberg; Maria **Welther**, Bad Aibling.
15,-- Euro: Elke und Franz **Barth**, Gummersbach; Elisabeth **Bettler**, Marktsteft; Maria **Bettler**, Emskirchen; Maria **Bettler**, Emskirchen; Johann **Funtsch**, Nürnberg; Harald **Haydl**, Nürnberg; Helmut **Haydl**, Nürnberg; Maria **Haydl**, Heilsbronn; Maria und Karl **Haydl**, Nürnberg; Regina **Haydl**, Ludwigsburg; Sara und Hans **Hütter**, Grettstadt; Sara **Klein**, Nürnberg; Katharina **Kramer**, Nürnberg; Sara **Kramer**, Korntal; Heidemarie und Marius **Mihailovschi**, Heilsbronn; Anna und Andreas **Müller**, Bietigheim; Dorina und Wilhelm **Müller**, Nürnberg; Grete **Müller**, Traunstein; Michael **Schneider**, Crailsheim; Martin **Schuster**, Nürnberg; Sara-Maria und Johann **Seiler**, Althütten; Anna **Theil**, Heilbronn; Regina und Johann **Ungar**, Roßtal; Katharina und Gerhard **Wagner**, Emskirchen; Erika und Erwin **Wester**, Nürnberg; Karl **Zikeli**, Nürnberg.
20,-- Euro: Kurth **Barth**, Weinzierlein; Hannelore und Stefan **Ciotlos**, Grettstadt; Grete und Georg **Dück**, Metzingen; Ilse und Erich **Fabritius**, Heilbronn; Anna **Funtsch**, Markgröningen; Maria und Martin **Funtsch**, Nürnberg; Michael **Funtsch**, Nürnberg; Margrit **Häfner**, Großlangheim; Katharina **Haltrich**, Nürnberg; Sara **Kloos**, Reichenschwand; Susanne und Friedrich **Konnerth**, Bietigheim-Bissingen; Anna und Georg **Kramer**, Bietigheim; Anneliese und Heinrich **Kramer**, Nürnberg; Erwin **Kramer**, Wolfenbüttel; Hermann **Kramer**, Mannheim; Katharina **Kramer**, vom 19.04.05; Maria und Andreas **Kramer**, Bad Windsheim; Olga **Kramer**, Traunreut; Sofia und Johann **Lorenz**, Traunstein; Wilhelm **Lorenz**, Heilbronn; Wilhelm **Lorenz**, Heilbronn; Sara **Ludwig**, Kehl; Johanna und Josef **Mittelbach**, Marktsteft; Helga **Müller**, Külsheim; Hilda und Michael **Müller**, Heilbronn; Dr. Ingrid **Müller**, Hamburg; Johann **Müller**, Eppelheim; Dr. Karl **Müller**, Würzburg; Maria und Michael **Müller**, Traunstein; Monika und Eduard **Müller**, Nürnberg; Regina und Michael **Müller**, Sachsenheim; Maria und Thomas **Penteker**, Nürnberg; Sara und Heinrich **Ricklefs**, Heide; Maria und Michael **Römer**, Marktsteft; Regina **Schiedeck**, Nürnberg; Martin **Schmidt sen.**, Bietigheim-Bissingen; Martin **Schmidt jun.**, Bietigheim-Bissingen; Michael O. **Schneider**, Crailsheim; Hermine **Suckow**, Neukloster; Rosina und Heinrich **Schuller**, Nürnberg; Sara und Peter **Theil**, Asperg; Alwine und Andreas **Wagner**, Nürnberg; Elfriede und Wilhelm **Wagner**, Emskirchen; Elfriede und Wilhelm **Wagner**, Emskirchen; Johann **Wagner**, vom 08.02.05; Katharina und Stefan **Wagner**, Ludwigsburg; Hildegard **Walesch**, Düsseldorf; Hildegard **Walesch**, Düsseldorf; Erna und Martin **Winkler**, Nürnberg.
25,-- Euro: Maria und Albert **Balint**, Roth; Maria **Bell**, Weilheim; Eva und Edgar **Haydl**, Holzgerlingen; Grethe **Haydl**, vom 11.01.05; Irmgard **Hoffmann**, Regenstauf; Walter **Karda**, Wolfenbüttel; Martha **Keune**, Hamburg; Johanna und Michael **Müller**, Köln; Katharina **Müller**, Langen; Lilli **Müller**, Langen; Katharina **Schneider**, Crailsheim; Johann **Schuller**, Crailsheim; Wilhelm **Schuller**, Wolfenbüttel; August **Wagner**, Crailsheim; Erika und Johann **Wagner**, Nürnberg; Johanna und Michael **Wagner**, Mettmann.
30,-- Euro: Maria und Stefan **Benn**, Ludwigsburg; Sofia und Alfred **Filep**, Waiblingen; Horst **Funtsch**, Markgröningen; Sofia und Michael **Haidl**, Nürnberg; Andreas **Haydl jun.**, Fridolfing; Karl **Haydl**, vom 04.01.05; Sofia und Andreas **Haydl**, Fridolfing; Irmgard **Kaloianis**, Mainz; Michael **Kraft**, Heilbronn; Erich **Kramer**, Nürnberg; Irmgard und Eduard **Kramer**, Erdmannshausen; Hermine und Michael **Kramer**, Böblingen; Ilse und Michael **Kramer**, Nürnberg; Ilse und Michael **Kramer**, Nürnberg; Katharina **Kramer** vom 11.04.05; Katharina **Kramer**, Marktbreit; Brunhild **Müller**, Buchwald; Katharina **Müller**, Mannheim: Marianne und Karl **Müller**, Runkel; Sara und Karl **Müller**, Segnitz; Elisabeth **Neckel**, Mettmann; Martin **Schuller**, Wolframs-Eschenbach; Andreas **Wagner**, Aßling; Elfi **Welther**, Leinburg; Brunhilde **Werner**, Fürth; Hildegard **Zultner**, Nürnberg; Hildegard **Zultner**, Nürnberg.
40,-- Euro: Gertrud und Walter **Hoffmann**, Schweinfurt; Sara und Wilhelm **Potocsnik**, Schorndorf.
50,-- Euro: Michael **Bettler**, Hüttenheim; Dorina und Johann **Bilinski**, Roth; Maria **Buhmes**, Schwabach; Dr. Doris **Fritsch**, Ludwigsburg; Karin **Funtsch**, Nürnberg (für Weihnachtsgeschenke Zuckmantel); Maria **Göllner**, Crailsheim; Elisabeth **Hartmann**, Wolfenbüttel; Elisabeth und Karl **Müller**, Weil; Emma **Müller**, München; Maria und Aurel **Nicula**, Traunstein; Margarethe und Wolf **Ricker**, Markgröningen; Christel und Konrad **Römer**; Hermine **Schuller**, Nürnberg; Martha und Karl **Schuller**, Nürnberg; Marianna und Emil **Titirca**, Roth; Gertraud und Karl **Ungar**, Regenstauf; Brigitte und Dietmar **Wagner**, Nürnberg; Dr. med. Rosalie **Wagner**, Frankfurt.
100,-- Euro: Malvine und Helmut **Krämer**, Ippesheim; Alfred **Müller-Fleischer**, Würzburg; **Technotherm** International GmbH, Nürnberg.

Österreich:
15,-- Euro: Katharina **Kramer**, Schwanenstadt; Maria **Kramer**, Johannisthal-Schwanenstadt; Katharina **Müller**, Bregenz.
20,-- Euro: Sara und Franz **Kopes**, Traun; Rosina **Rericha**, Schwanenstadt.
30,-- Euro: Michael **Bell**, Scharnstein, Sofia **Huemer**, Schwanenstadt; Sofia **Huemer**, Schwanenstadt; Regina **Jungwirth**, Schwanenstadt; Helmine **Krauss**, Gansbach/Wien; Anna und Johann **Schuller**, Johannisthal-Schwanenstadt; Erika und Ewald **Struckl**, Mühlwang.
35,-- Euro: Maria **Lang**, Schwanenstadt.
50,-- Euro: Dr. Hannes **Haydl**, Schwarzach.

Canada:
20,-- CAN$: Katharina und Fritz **Schuller**, Kitchener.
30,-- CAN$: Edith und Adam **Boes**, Kitchener;
50,-- CAN$: Andreas und Sara **Brandsch**, Kitchener; Maria und Martin **Göllner**, Kitchener; **Katharina Schuster**, Kitchener.
20,-- Euro: Maria **Kramer**, Jerseyville.
30,-- Euro: Martin **Kramer**, Kitchener.
50,-- Euro: Hilda und Michael **Müller**, Kitchener.
100,-- Euro: Hilda und Michael **Müller**, Kitchener.

USA:
20,-- US$: Stefan **Bell** (von Nadesch), Parma, Ohio; Sara **Downie**, geb. Kramer, Brook Park, Ohio; Katharina geb. Haydl, und Simon **Dowhoschyio**, Hickory Hills, Illinois; Hilda und Wilhelm **Henning**, Parma, Ohio; Karl **Henning**, Parma Heights, Ohio; Sara **Hermann**, geb. Haydl, Brooklyn, Ohio; Hans **Hermann**, Westlake, Ohio.
25,-- US$: Bruni **Haydl**, Charlestown, West Virgina; Susanna **Kramer**, geb. Müller, North Olmsted, Ohio; Anneliese **Schreiber**, geb. Kramer, Shawnee, Kansas.
30,-- US$: Jean und Arthur **Kramer**, Cleveland, Ohio.
50,-- US$: Susanna und Gerhard **Bahm**, Westlake, Ohio; Michael **Schmidt**, Sharon, Wisconsin.
100,-- US$: Hilde **Bojes**, geb. Schneider, Boca Raton, Florida; Luise, geb. Haydl, und Helmut **Maucher**, Cantonment, Florida; **Andy Schiller**, Chicago.
15,-- Euro: Annemarie **Bertleff**, Medison, Ohio.

Finanzen der HOG Zuckmantel

Beiträge oder Spenden?

Viele Heimatortsgemeinschaften erheben von ihren Mitgliedern einen Jahresbeitrag, um ihre Tätigkeiten zu finanzieren. Die HOG Zuckmantel sieht aus organisatorischen Gründen von einem Mitgliederbeitrag ab. Es soll kein Zwang sein, der Zuckmantler Gemeinschaft anzugehören. Daher wurde im Vorstand beschlossen, dass jeder, der diese Gemeinschaft durch Spenden unterstützt, gleichzeitig auch Mitglied der Zuckmantler Nachbarschaft ist.

Um das Spenden zu erleichtern, wird gemeinsam mit dem jährlichen Rundschreiben auch ein mit Namen versehener Überweisungsschein beigefügt. Bei selbst geschriebenen Überweisungsscheinen **bitte den vollen Namen und die genaue Anschrift angeben, um Verwechslungen zu vermeiden.**

Spendenkonto für Deutschland
Sara Müller, 5. Zuckmantler Nachbarschaft
Sparkasse Main-Franken, Würzburg
Konto-Nummer: 43170141
BLZ: 790 500 00
IBAN-Nr. DE24 7905 000 0043 1701 41

Spendenkonto für Österreich
Helmine Krauss, 5. Zuckmantler Nachbarschaft
Raiffeisenbank Wien
Konto-Nummer: 2377174
BLZ: 32900

Spendenadresse für Kanada
Hilda Müller, 5. Zuckmantler Nachbarschaft
37 Herlan Avenue, Kitchener/Ontario, Canada N2G 2C4
Telefon: 001-519-5786175

Spendenadresse für USA
Susanna Kramer, 5. Zuckmantler Nachbarschaft
3517 Walter Rd. 44070 North Olmsted / Ohio und
Susanne Bahm, 15374 Brittany Circle, Westlake, Ohio 44145

Für alle eingegangenen Spenden darf ich mich im Namen des Vorstandes bei allen Spendern herzlich bedanken. Wir versichern Ihnen, dass wir die zur Verfügung stehenden Geldmittel wirtschaftlich und gewissenhaft verwenden.
Herzlichen Dank.

Frieda Kramer, kommissarische Vorsitzende

Der Vorstand

Haben Sie Fragen oder sonstige Anliegen, wenden Sie sich bitte an folgende Vorstandsmitglieder:

Kommissarische Vorsitzende und Organisation:
Frieda Kramer, Eibacher Hauptstr. 64, 90451 Nürnberg, Telefon: 0911 644814.

Kassiererin:
Sara Müller, Zur Lehmgrube 9, 97340 Segnitz, Telefon: 09332 3384.

Mitglieder:
Karin Funtsch, Fritz-Weidner-Str. 38, 90451 Nürnberg, Telefon: 0911 6427129, E-mail: Karin_Funtsch@yahoo.de; Katharina Wagner, Honigstr. 10, 90451 Nürnberg, Telefon: 0911 6493004; Karl-Heinz Müller, Zur Lehmgrube 9, 97340 Segnitz, Telefon: 09332 5194 E-mail: Kalleseins@freenet.de; Helmine Krauss, Vertreterin Österreich, Wolfenreith 29, A-3122 Gansbach, Telefon: 0043-2753-273; Hilda Müller, Vertreterin Kanada, 37 Herlan Avenue, Kitchener, Ontario, N2G 2C4, Telefon: 001-519-5786175; Susanne Kramer, Vertreterin USA, 3517 Walter RD, North Olmsted, Ohio, 44070 USA, Telefon: 001-440-734-9107 und Susanna Bahm, 15374 Brittany Circle, Westlake, Ohio 44145, Telefon: 001-440-871-3904, E-mail: susi.bahm@sbcglobal.net.

Regionalvertreter:
Sara Theil, Seestr. 47, 71679 Asperg, Telefon: 07141 664843; Walter Karda, Goslarsche Straße 37/b, 38304 Wolfenbüttel, Telefon: 05331 42670.

Freie Mitarbeiter:
Maria Benn, Gebhard-Müller-Allee 1, 71638 Ludwigsburg, Tel.: 07141 564620; Anni Funtsch, Max-Eyth-Str. 14, 71706 Markgröningen, Tel.: 07145 7114; Jürgen Haydl, Blumenstraße 8, 97342 Obernbreit, Tel.: 09332 4492; Erich Kramer, Motterstraße 34, 90451 Nürnberg, Tel.: 0911 646491; Alfred Müller-Fleischer, Lissabonner Straße 12, 97084 Würzburg, Tel.: 0931 67127

Redaktionsschluss für das nächste Rundschreiben: 30. September 2006

Besucht uns im Internet!
www.zuckmantel-siebenbuergen.de

NACHRUF auf Michael Wagner

Und immer sind irgendwo Spuren deines Lebens,
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern
Und dich dadurch nie vergessen lassen.

Michael Wagner stammte aus einer kinderreichen Familie. Er war der zweitjüngste Sohn von neun am Leben gebliebenen Kindern von Stefan und Katharina Wagner, geborene Kramer, und wurde am 9. August 1916 in Zuckmantel geboren, wo er aufwuchs und zur Schule ging.
1938 wurde er zum Wehrdienst in das rumänische Militär nach Temeschburg einberufen. Zur Auffrischung seiner Kenntnisse musste er zwischen 1940 bis 1943 immer wieder zum Militärdienst. Im Februar 1943 wurde er von einem Militärgericht zu einer Haftstrafe verurteilt. 1945 wurde er aus dem Gefängnis am Schlossberg in Kronstadt entlassen und kehrte nach Zuckmantel zurück.
Am 30. November 1947 heiratet er Susanne Haydl und in dieser Ehe wurden vier Kinder geboren; Willi, Gerhard, Meta und Erich.
Den Unterhalt für seine Familie verdiente er in der Landwirtschaft, war Schuldiener von 1953 bis 1957, und danach auf der Ferma (Landwirtschaftliches Staatsgut). **Bis zur Ausreise in die Bundesrepublik war er, mit einigen Unterbrechungen, der Glöckner der evangelischen Kirche von Zuckmantel.**
Seine Kinder heirateten und gründeten selbst Familien. Alle fanden ihre Lebensgefährten in Zuckmantel. Willi, Gerhard und Erich mit ihren Familien lebten bis zur Auswanderung in Zuckmantel, Meta mit Familie in Schäßburg. Alle Hochzeiten der Kinder von Mikionkel wurden in Zuckmantel gefeiert, und wir waren immer mit großer Freude dabei.
Mikionkel und Susitante durften sich über viele Jahre hinweg an ihren dreizehn Enkeln erfreuen.
Als dann, nach dem Umsturz 1990 in Rumänien, viele Sachsen sich entschlossen nach Deutschland auszuwandern, wagten diesen Schritt auch Mikionkel und Susitante mit ihren Kindern und deren Familien. In Deutschland fanden alle ein neues Zuhause in Emskirchen und Umgebung.
Das Glück, das sie in Deutschland gefunden hatten, wurde nach einigen glücklichen Jahren ganz plötzlich getrübt. Am 30. November 1997 stand die Goldene Hochzeit an. Es sollte ein großes, schönes Familienfest werden im Kreise der Kinder und Enkel. Der Bürgermeister und der Pfarrer der Stadt Emskirchen waren die ersten Gratulanten schon am Vormittag. Am Nachmittag sollte die Familienfeier starten, leider kam es dazu nicht mehr. Mittags musste man Susitante ins Krankenhaus bringen, wo sie am 27. Dezember 1997 verstarb.
Das Leben ging weiter, wenn`s auch nicht leicht war. Die Kinder waren immer für ihren Vater da. Mikionkel war gesund und in seinem Garten hatte er immer was zum Schaffen. Er wurde 88 Jahre alt, bis er an einem Tag im November 2004 einen Schlaganfall erlitt, von dem er sich nicht mehr erholte. Nach zweieinhalb Wochen entschlief der letzte der Geschwister Wagner (Mak).
Bei der Beisetzung waren viele Zuckmantler und andere Trauergäste dabei. Der Verein der Kriegskameraden von Emskirchen ehrten Mikionkel mit einem Ständchen und Salutschüssen an seinem Grab. Ihm ist große Ehre zu Teil geworden, was nicht selbstverständlich ist, für einen, der aus dem fernen Siebenbürgen nach Deutschland eingewandert ist.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten und uns immer der schönen Stunden, die wir zusammen verbringen durften, erinnern. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.

Grete Dück, geborene Wagner, Metzingen

Sitzend v. l.n.r.: Maria, Mutter Elisabeth, Sara Wagner;
Stehend v.l.n.r.: Stefan, Johann, Katharina, Andreas, Michael Wagner

---

„Je schöner und voller die Erinnerung,
desto schwerer ist die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel,
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich."

- Dietrich Bonhoeffer -

Den Toten die Ehre

Wenn wir an die Toten denken,
fällt ein Licht in unsere Seele,
Gedanken sich zu ihnen lenken
voller Dankbarkeit und Ehre
so, als wär'n sie nie gegangen,
bleibt die Erinnerung in uns gefangen.

Karl Haydl

Wir gedenken der Verstorbenen:

Michael Wagner, geb. am 09.08.1916 in Zuckmantel
gest. am 12.12.2004 in Emskirchen
Sara Kramer, geb. am 09.09.1912 in Zuckmantel
gest. am 22.02.2005 in Markgröningen
Regina Schuller, geb. am 26.02.1936 in Nadesch
gest. am 11.04.2005 in Crailsheim
Maria Sasz, geb. am 29.07.1933 in Zuckmantel
gest. am 09.07.2005 in Nürnberg
Maria Haydl, geb. am 20.01.1920 in Zuckmantel
gest. am 10.09.2005 in Heilsbronn
Michael Konyen, geb. am 24.08.1925 in Zendersch
gest. am 07.09.2005 in Downsview, Ontario, Kanada
Elsa Schuller, geb. am 09.03.1928 in Zuckmantel
gest. am 05.11.2005 in Gary, Indiana
Anna Schmidt, geb. 1929
gest. am 09. Mai 2005 in Sharon, Wisconsin, USA
Sara Haydl, geb. am 18.06.1911 in Zuckmantel
gest. am 22.06.2005 in Brooklyn, Ohio, USA
Iren Albert, geb. am 29.12.1924 in Zuckmantel
gest. am 30.07.2005 in Zuckmantel, Rumänien

Um die Möglichkeit zu haben, den Hinterbliebenen unser Beileid auszusprechen, bitten wir, in Sterbefällen den Vorstand zu informieren.

Kassenbericht

der HOG Zuckmantler Nachbarschaft
- vom 01.11.2004 bis 31.10.2005 -

Guthaben am 01.11.2004	**8.309,67 Euro**
Einnahmen	
- Spenden Deutschland vom 01.11.2004 bis 31.10.2005	4.040,00 Euro
- Spenden Österreich vom 01.11.2004 bis 31.10.2005	380,00 Euro
- Spenden USA vom 01.11.2004 bis 31.10.2005	433,69 Euro
- Spenden Kanada vom 01.11.2004 bis 31.10.2005	328,04 Euro
- Fahrtkosten nach Dinkelsbühl für Teilnehmer ohne Tracht	120,00 Euro
- Einnahmen beim Kronenfest	1.057,65 Euro
Gesamteinnahmen	**6.359,38 Euro**
Ausgaben	
- Rechnung Internet-Anschluss	23,94 Euro
- Druck und Layout Rundschreiben Nr. 29/2004	4.326,09 Euro
- Transport Rasenmäher nach Zuckmantel	40,00 Euro
- Versandkosten für Rundschreiben Nr. 29/2004	177,68 Euro
- Verschiedene Ausgaben für HOG inkl. Weihnachtspäckchen Zuckm. F. Kramer	183,13 Euro
- Internet-Kurs, K.-H. Müller	100,00 Euro
- Verschiedene Ausgaben für HOG, K. Funtsch	75,16 Euro
- Bewirtung bei Vorstandssitzung (24.04.05) und andere Ausgaben für HOG, F. Kramer	160,32 Euro
- Fahrtkosten zur Vorstandssitzung (25.04.04), M. Benn	63,00 Euro
- Fahrtkostenbeitrag und Eintritt für TrachtenträgerInnen in Dinkelsbühl	230,00 Euro
- Mitgliedsbeitrag an den HOG-Verband	36,66 Euro
- Busmiete Fahrt nach Dinkelsbühl	350,00 Euro
- Rechnung Internet-Anschluss	23,94 Euro
- Kranz für Heldengedenkstätte Dinkelsbühl 2005	75,00 Euro
- Ausgaben bei Kronenfest 2005 Nürnberg	1.019,57 Euro
- Entgelt für Friedhof- und Kirchenpflege sowie Glockenläuten	475,00 Euro
- Weihnachtsgeld für Zuckmantel 2004	140,00 Euro
- Spende an Siebenbürgische Stiftung, Schloss Horneck	50,00 Euro
- Versandkosten für Unterlagen H. Müller	40,00 Euro
- Beileidsschreiben und andere Ausgaben für die HOG, F. Kramer	56,66 Euro
- Beileidsschreiben für Maria Haydl, K. Funtsch	15,00 Euro
- Fahrtkosten zur Vorstandssitzung (24.04.05) u. andere Ausgaben für HOG, S. Müller	35,26 Euro
- Kontoführungsgebühren (01.11.04 - 31.10.05)	71,55 Euro
Gesamtausgaben	**7.767,96 Euro**

Zusammenstellung für den Zeitraum 01. November 2004 bis 31. Oktober 2005

Guthaben am 01.11.04 plus Einnahmen	**14.669,05 Euro**
Ausgaben	**7.767,96 Euro**

Guthaben am 31.10.2005	**6.901,09 Euro**
	==========

Alle Einnahmen und Ausgaben sind belegt. Sollte im Kassenbericht etwas unklar sein, bin ich gerne bereit, darüber Auskunft zu geben.

Um Verwechslungen zu vermeiden und die richtige Zuordnung der Spenden zu gewährleisten, bitte ich, auf dem Überweisungsträger neben dem Namen des Spenders auch den Wohnort einzutragen.

Sollte die Spende nicht für den Überweisenden erfolgen, bitte notiert auch den Namen dessen, für den die Spende bestimmt ist.

Vielen Dank für Eure Spenden und Euer Vertrauen. Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Eure Sara Müller, Kassiererin der HOG 5. Zuckmantler Nachbarschaft

Die Kassenprüfung für die Zeit vom 01. November 2004 bis 31. Oktober 2005 erfolgte am 05.11.2005 durch die beiden Kassenprüfer Jürgen Haydl und Alfred Müller-Fleischer. Es gab keine Beanstandungen. Somit ist Sara Müller als Kassiererin entlastet.

Besucht unsere Kirche ...

tretet ein in das schöne Gotteshaus...

geht näher zum Altar ...

und betet, wie Gott uns gelehrt hat.